Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 1. bis 7. Oktober 40 000 000 Mk. — Einzel-Nummer 7 000 000 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Adolfstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis (gültig vom 1. bis 7. Oktober) für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit):

Ortsanzeigen	Grundzahl	50×	Schlüsselzahl	50 000 = 2 500 000 Mk.
Kleine Anzeigen nicht geschäftl. Art	„	30×	„	50 000 = 1 500 000 Mk.
Auswärtige Anzeigen	„	60×	„	50 000 = 3 000 000 Mk.
Reklamen (80 mm breit)	„	250×	„	50 000 = 12 500 000 Mk.

Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung eine Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 223 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 4. Oktober 1923 — 59. Jahrgang.

Rücktritt der Reichsregierung.

Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

):(**Berlin, 3. Oktober. (Telegr.)** Amtlich. Das Reichskabinett hat sich am Mittwoch in mehreren Sitzungen mit der Lage beschäftigt.

Durch die Ablehnung der sozialdemokratischen Partei, die soziale Gesetzgebung in den Ermächtigungsantrag der Reichsregierung beim Reichsrat einzubeziehen, war eine unüberbrückbare Divergenz in der Auffassung der Koalitionsparteien entstanden.

In Anbetracht dieser Tatsache beschloß das Kabinett, durch den Reichskanzler dem Reichspräsidenten seine Demission anbieten zu lassen.

Der Reichspräsident hat die Demission des Kabinetts angenommen und den bisherigen Reichskanzler Dr. Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Kritische Tage erster Ordnung sind wieder einmal über unser armes Deutschland angebrochen, das anscheinend überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen soll. Die seit zwei Tagen drohende Kabinettskrisis ist zur Wirklichkeit geworden. Alle Bemühungen, die in stundenlangen und heißen Beratungen in fast ununterbrochener Reihenfolge bei Tag und bei Nacht unternommen worden sind, um die Krisis zu bannen, sind schließlich an der starren Haltung der Sozialdemokratie gescheitert, die sich nicht entschließen wollte, in ernster Verantwortung Vaterland und Volk gegenüber dem eisernen Gebot der Stunde gerecht zu werden. Die amtliche Erklärung der Regierung sagt ausdrücklich, daß die Ablehnung der Sozialdemokratie, die wirtschaftlichen und sozialen Fragen in das Ermächtigungsgesetz einzubeziehen, zu unüberbrückbaren Divergenzen geführt habe, aus denen kein anderer Ausweg als die Demission des Gesamtkabinetts mehr möglich war.

Ueber die Entwicklung der Dinge, bis sie zum Rücktrittsgesuch der Regierung gediehen ist, orientieren die weiter unten veröffentlichten Artikel und Einzelberichte aus Berlin. Es ist eigentlich schade um die nutzlos vertane kostbare Zeit dieser letzten Tage, die zu ernster Arbeit wahrlich besser hätte angewendet werden können, als zu dem Feilschen hin und her, dessen Kernpunkt doch letzten Endes parteidoktrinäre Maximen waren, von denen nicht abzugehen man von vornherein entschlossen war. Und so ist denn die Regierung Stresemann an der Klippe des Produktionsprogramms gescheitert, das freilich, nachdem durch die neuen Steuern und die Einführung der Goldrechnung im Steuerwesen und andere Maßnahmen der Besitz gründlich gepackt wird, auch Opfer von der werktätig schaffenden Bevölkerung fordern sollte. Hier aber zögerte die Sozialdemokratie aus Rücksichtnahme auf die Stimmung ihrer Wähler mitzumachen, obgleich man bestrebt war, eine Formel zu finden, auf deren Plattform sie hätte treten können. Es ist aber den einsichtigen Führern nicht gelungen, die Mehrheit dafür zu gewinnen, weil schon lange in der Sozialdemokratie eine starke Minderheitsströmung gegen die Politik der Mehrheit sich geltend gemacht hat, die jetzt scheint es, vor jener kapituliert hat. Erfreulicherweise muß aber auch gesagt werden, daß in der Deutschen Volkspartei Opponenten gegen die Mitarbeit der Sozialdemokratie sich durchzusetzen suchten, weil sie die positive deutsche Politik erschwere.

Wir stehen also erneut vor der Tatsache, daß das alte deutsche Erbübel, die innerpolitische Zersplitterung im Deutschen Reiche, uns auch in dieser schwersten und gefahrdrohendsten Zeit unseres Vaterlandes wieder einmal zum Verhängnis geworden ist. Gerade jetzt, da die Außenpolitik zu Entscheidung und zum Handeln drängt, eine starke Regierung mit festen Zielen und eine geschlossene Einigkeit des Volkes nach innen und außen gebieterisch fordert, erlauben wir uns den schädlichen Luxus einer inneren Zersplitterung und einer Kabinettskrisis, deren Folgen im Augenblick noch nicht übersehbar sind. Wir glauben nicht, daß sich diesmal die Regierungskrisis so leicht und schnell lösen lassen wird, wie das beim Rücktritt des Kabinetts Cuno der Fall gewesen ist. Freilich ist Dr. Stresemann wieder mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Wird es ihm aber gelingen nach den innerpolitischen Mißerfolgen die er in diesen Tagen erfahren hat? Die große Koalition scheint endgültig gescheitert; sie hat die Feuerprobe nicht bestanden; schuld daran ist unsere deutsche Parteiverschiedenheit und der Egoismus in vielen Parteien, die es nicht über sich gewinnen können, das Vaterland über die Partei zu stellen.

Wenn aber die große Koalition nicht wieder zustande kommt, was wird dann werden? Wenn die Sozialdemokratie tatsächlich aus der Regierung ausscheidet, dann bleibt nur eine Minderheitsregierung von Gnaden der Deutschnationalen übrig, deren außenpolitische Tätigkeit festläge. Die Sozialdemokratie würde in die Opposition gehen. Unter einem Kabinett mit deutschnationaler Prägung wäre das Schicksal von Rhein und Ruhr von vornherein entschieden. Welche innerpolitischen Folgen es sonst noch haben würde, läßt sich leicht ausmalen, weil wir es im Grunde ja mit einer verschleierten deutschnationalen Diktatur zu tun haben würden. — Es ist freilich auch denkbar, ein Geschäftsministerium zu bilden, in das sowohl Männer von deutschnationaler und sozialdemokratischer Prägung aufgenommen werden könnten. Das ist theoretisch möglich, aber ob es praktisch durchführbar und tragbar wäre, ist eine andere Frage.

Die Lage ist also überaus ernst und schwierig. Schon die nächsten Stunden werden zeigen, ob sich ein Weg aus dem Dilemma findet oder ob das eintreten wird, was von vielen Seiten innerhalb der Koalitionsparteien nach dem Zustandekommen des ersten Kabinetts Stresemann angekündigt worden ist. Es scheint uns ein Gebot des Tages, daß jetzt das Volk mit Ruhe und Besonnenheit die weitere Entwicklung abwartet, damit sie nicht durch Unklugheiten und Draufgängertum innen- und außenpolitisch erschwert werde und zum Chaos führe.

Das Hin und Her.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

na Berlin, 3. Oktober 1923. (Telegr.)

In der politischen Lage ist während der Nacht zum Mittwoch eine gewisse Entspannung eingetreten. In der Nachtsitzung des Kabinetts hat sich zunächst gezeigt, daß der Wirrwarr am gestrigen Tage wohl hätte vermieden werden können, wenn man rechtzeitig eine gründliche Aussprache herbeigeführt hätte und wenn zunächst einmal der Versuch gemacht worden wäre, festzustellen, ob die Sozialdemokratie für die für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft für notwendig erachteten finanziellen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen nicht doch zu gewinnen war. Die Sozialdemokratie hatte den Eindruck, daß man sie aus der großen Koalition und damit aus der Reichsregierung hinausdrängen wolle, eine Vorstellung, die durch das Verhalten der Deutschen Volkspartei Nahrung bekommen hatte. Erfreulicherweise hat sich dieses Mißverständnis aufgeklärt, nachdem auch die Deutsche Volkspartei ihre zunächst etwas unklare Stellung eindeutig dargelegt hatte.

Es hat über alle diese Fragen, bei welchen insbesondere auch die Frage über die Verlängerung der Arbeitszeit eine entscheidende Rolle gespielt hatte und noch spielt, eine allgemeine Aussprache im Kabinett stattgefunden und es hatt sich dabei herausgestellt, daß auch die Sozialdemokratie von ihrem zunächst ziemlich schroffen ablehnenden Standpunkt abzugehen geneigt ist, wenigstens soweit ihre Mitglieder im Kabinett in Frage kommen. Derselbe Vorgang hat sich auch bei der Besprechung der Parteiführer mit dem Reichspräsidenten Ebert während der gestrigen Nacht herausgestellt.

Unter dem Eindruck dieser Tatsache gewann am Mittwoch vormittag eine optimistischere Beurteilung der Lage Raum. Es zeigte sich aber alsbald, daß die Schwierigkeiten trotz eines unverkennbar auf beiden Seiten vorhandenen Verständigungswillens noch keineswegs behoben waren. Dabei spielen vor allen Dingen auch die Ausnahmeverordnung in Bayern, ferner das Streikverbot und andere innerpolitischen Maßnahmen eine außerordentlich entscheidende Rolle, die es besonders der Sozialdemokratie außerordentlich schwer machen, gerade in dieser Beziehung von ihrem früheren Standpunkt abzugehen. Trotzdem hat die Sozialdemokratie im Laufe des Mittwochs beschlossen, dem Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung nicht zuzustimmen, auch will sie bezüglich der Wirtschaftsermächtigung der Reichsregierung, auch bezüglich der Arbeitszeit — vorbehaltlich einer anderweitigen Formulierung, als die im Augenblick vorgesehene —, besonders auch der Forderung der Deutschen Volkspartei nach einer anderen Besetzung des Reichsfinanzministeriums, nachgeben.

Im Laufe des Nachmittags verschärfte sich die Lage neuerdings wieder. In einer Besprechung, die die Fraktionsvorsitzenden der vier Regierungsparteien um 4 Uhr mit dem Reichskanzler Stresemann und nachher untereinander hatten, stellte sich heraus, daß die Sozialdemokratie wohl auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete dem Ermächtigungsgesetz zustimmen will, nicht aber auf sozialpolitischem Gebiete und nicht in der Frage der Arbeitszeitverlängerung. Außerdem will die Sozialdemokratie auch nicht den Rücktritt des Reichsfinanzministers Hilferding zugestehen. Mit dieser Erklärung der Sozialdemokratie war zunächst jeder Versuch, zu einer Verständigung zu kommen, aussichtslos, und man nahm in parlamentarischen Kreisen den Rücktritt des Kabinetts Stresemann als unvermeidbar hin.

Um 7 Uhr unterbrachen die Sozialdemokraten die Fraktionssitzung und teilten den Führern der bürgerlichen Parteien mit, daß sie neue Vorschläge zu machen hätten. Diese Vorschläge liefen darauf hinaus, daß die Ermächtigung auf sozialpolitischem Gebiete in gesetzliche Formel gekleidet wird. In vorgerückter Abendstunde hat sich der Vorsitzende der freien Gewerkschaften, Leipart, zum Reichskanzler begeben, um zu versuchen, zu einer Verständigung zu kommen. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, ob dieser Versuch Aussicht auf Erfolg hat.

Es wird in parlamentarischen Kreisen für den Fall der Unvermeidbarkeit des Rücktritts des Kabinetts die Frage erörtert, was dann zu geschehen hat. Es steht der Gedanke im Vordergrund, dann ein bürgerliches Kabinett zu bilden, dem auch je eine Persönlichkeit der Deutschnationalen bzw. der Sozialdemokraten angehören soll, oder aber ein rein bürgerliches Kabinett unter Ausschluß der Deutschnationalen. Diese Frage dürfte aber vorerst noch zurückgestellt werden, bis die Lage völlig geklärt ist.

Die Formel für die Arbeitszeit.

☆ **Berlin, 3. Okt. (Telegr.)** Die „Germania" will wissen, das Reichskabinett habe sich in der Frage der Arbeitszeit auf folgende Formel geeinigt, um deren Zustandekommen sich besonders Minister Dr. Brauns bemüht habe:

„Die äußerste Not unseres Volkes im schwersten Ringen um seine wirtschaftliche und politische Existenz zwingt uns, vorläufig in der Produktion die Arbeitszeit auf dasjenige Maß zu ergänzen, das gesundheitlich tragbar ist, insbesondere ist der Bergbau unter Tage auf acht Stunden einschließlich Ausfuhr und Einfuhr festzusetzen. Sodann muß in den übrigen lebenswichtigen Betrieben die Möglichkeit zur Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit gegeben werden; auf die öffentlichen Verwaltungen sollen diese Grundsätze sinngemäß angewandt werden. Für gefährliche und gesundheitsgefährliche Betriebe ist der Achtstundentag beizubehalten.

Der sozialdemokratische Standpunkt

läßt sich auf Grund der letzten Fraktionssitzungen vorläufig dahin formulieren, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Zustimmung des von der Regierung vorgeschlagenen Ermächtigungsgesetzes auf das sozialpolitische Gebiet ablehnt. Sie kann sich mit der im Reichskabinett gedachten Formulierung für die vom Reichskanzler in seiner programmatischen Erklärung vorzuschlagenden Absichten bezüglich des Arbeitszeitgesetzes nicht einverstanden erklären. Sie ist jedoch bereit, in neue Verhandlungen über diese Frage mit den Koalitionsparteien einzutreten.

Diese Verhandlungen sind zur Zeit im Gange.

Demokratischer Vermittlungsvorschlag.

∴ **Berlin, 3. Okt. (Telegr.)** Die Demokraten haben einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der dahin geht, das Arbeitszeitgesetz gleichzeitig mit dem Ermächtigungsgesetz in Angriff zu nehmen, so daß die Frage des Achtstundentages im Ermächtigungsgesetz nicht berührt zu werden braucht. Die Sozialdemokraten wollen hierüber um 8 Uhr beraten.

na **Berlin, 3. Okt. (Telegr.)** Die sozialdemokratische Fraktion hat sich im Anschluß an die Kabinettssitzung mit der Frage einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit nicht befaßt. Dagegen ist ein Vorschlag, die Sozialpolitik in das Ermächtigungsgesetz aufzunehmen, mit 61 gegen 54 Stimmen abgelehnt worden. Es verlautet, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts in der gegen 10 Uhr begonnenen Sitzung des Kabinetts **ihren Austritt aus der Regierung zu erklären beabsichtigen.**

*

Die Stellungnahme der Volkspartei.

na **Berlin, 3. Okt.** Die Fraktion der deutschen Volkspartei hat am Dienstag abend folgenden Beschluß gefaßt: **„Die Fraktion steht auch nach der Absage der Sozialdemokratie an die jetzige Regierung einmütig auf dem Boden des heute in voller Uebereinstimmung mit ihrem Führer Dr. Stresemann festgestellten Programms. Dieser Beschluß bezieht sich allgemeinhin auf die von Dr. Stresemann nach außen- und innenpolitischer Richtung beabsichtigten Maßnahmen.**

Im einzelnen geht der Standpunkt der Deutschen Volkspartei aus folgendem Beschluß hervor, der im Laufe des Mittwoch-Vormittags gefaßt worden ist:

In der Frage der Arbeitszeit billigt die Fraktion die Entschließungen des Kabinetts, die in der Dienstagssitzung gefaßt worden sind. Die Fraktion ist außerdem bereit, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen, hält aber aus sachlichen Erwägungen eine Aenderung in der Besetzung des Reichsfinanzministeriums für unerläßlich.

Kabinettssitzung.

ss. **Berlin, 3. Okt. (Telegr.)** Das Reichskabinett trat heute abend gegen 8 Uhr zusammen, um sich mit dem Vermittlungsvorschlag zu befassen, der dahin geht, daß die Arbeitszeit nicht auf dem Wege der Ermächtigung, sondern in gesetzlicher Form durch schnellste Verabschiedung und nicht Veränderung des zurzeit dem Reichsrat vorliegenden Arbeitszeitgesetzes zu regeln. Das Kabinett hat diesem Vorschlag zugestimmt, dagegen hat es die Forderung der Sozialdemokratie, das Gebiet der Sozialpolitik in den Bereich des Ermächtigungsgesetzes nicht einzubeziehen, abgelehnt.

Die sozialdemokratische Fraktion ist dann gegen 9 Uhr zusammengetreten, um zu dem Beschluß des Kabinetts Stellung zu nehmen. Gegen 10 Uhr wird das Kabinett wieder zusammentreten, um den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion entgegenzunehmen und sich dann über die weiteren Schritte schlüssig zu werden.

Die Krisis im Urteil der Pariser Presse.

mt. **Paris, 3. Okt. 1923. (Telegr.)**

Die gestern am späten Abend in Paris eingetroffene Nachricht über die Möglichkeit einer Kabinettskrise in Berlin und über die allgemeine Lage in Deutschland wird von den meisten Blättern mit erstaunlicher Oberflächlichkeit beurteilt. Man versucht einfach die Ereignisse so zu deuten, daß sie den französischen Standpunkt rechtfertigen, man müsse Deutschland bis zum tiefsten Grad erniedrigen.

Das „Echo de Paris" schreibt, der Reichskanzler hätte den Eindruck eines Mannes geben müssen, der wisse, was er wolle, der sich ein Programm vorgezeichnet habe, der bei der Ausführung nicht wankend werde. Aber er schwanke hin und her. In dem Maße, in dem die Koalitionsregierung verschwinde, verschaffe sich immer mehr und mehr die Regierung der Generäle Geltung.

Der „Gaulois" fragt, ob die Krise nur ein Strohfeuer sei. Deutschland kehrt zum Chaos zurück, möge Frankreich bei diesem Durcheinander seinen Nutzen (!) finden.

„Petit Journal" schreibt, man müsse die Dinge sehen, wie sie liegen und anerkennen, daß die Ereignisse in Deutschland eine Wendung nehmen, die für Frankreich nicht befriedigend ist. Die extremen Parteien, die eine volle Widerstandspolitik gegen die Verbündeten verlangen und die Annullierung des Friedensvertrages von Versailles fordern, haben schon den Block der mittleren Parteien gesprengt, die die Entschädigungspolitik als einen Nothehelf betrachten und sie ohne Kraft und Mut verteidigen.

Die „Ere nouvelle" schreibt dagegen, der Sturz des Kabinetts Stresemann könne französischerseits nicht mit leichtem Herzen aufgenommen werden. Er bedeute das Ende der Ordnung. Die Ordnung in Deutschland sei die einzige Garantie für das kontinentale Gleichgewicht und die einzige Sicherheit für die Zahlungen, die Frankreich brauche. Das Kabinett Stresemann sei der letzte Wall der Wiederherstellungspolitik und der Politik des Einverständnisses mit den Verbündeten. Wenn Baldwin und Poincare nicht im letzten Augenblick diesen Wall stützten, nähmen sie die Verantwortung auf sich für das, was am Tage des Zusammensturzes sich ergeben werde, sei es unter der Form der Konsolidierung der deutschen Einheit unter der Militärdiktatur, sei es unter der Form einer großen kommunistischen Bewegung. Die Frage sei keine deutsche, viel weniger eine französisch-deutsche, sondern eine englisch-französische Angelegenheit. Der große Erfolg Poincares sei gewesen, nicht nur die Zurückziehung der Verordnungen durch Stresemann bewirkt zu haben, sondern Baldwin dahin geführt zu haben, die bekannten Nachrichten über die Zusammenkunft zu redigieren. Deutschland habe kapituliert, weil die englische Hilfe ausgeblieben sei. Es habe keine praktischen Vorschläge machen können, weil Frankreich und England kein gemeinsames Wiederherstellungsprogramm angenommen hätten.

Ministerrat in Paris.

ss **Paris, 3. Okt. (Telegr.)** In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit Spannung und Aufmerksamkeit die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland. Man hat den Eindruck, daß sich die Dinge in Deutschland mehr und mehr überstürzen. Wie aus gut informierter Quelle verlautet, wird die Zuspitzung der Lage in Deutschland morgen den Hauptgegenstand der Diskussion im Ministerrat bilden, der im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand stattfinden wird. Poincare kehrt heute abend von seinem Sommersitz Sampigny zurück und wird im Anschluß an die letzten ihm zugegangenen Nachrichten aus Deutschland seinen Kollegen ein vollständiges Exposee über die Lage geben. Die Lage hat sich seit dem letzten Ministerrat im Ramboullet bedeutend verändert, so daß die neue Einberufung des Ministerrates für morgen notwendig erschien. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Gesamtheit des Ministerrates die Richtlinien der Poincare'schen Politik voll und ganz billigen wird. Diese Richtlinien sind bekannt. Man legt aber an offiziöser Stelle heute abend noch einmal angesichts der Zuspitzung der Dinge Wert darauf, sie zu kennzeichnen. Deutschland müsse zuerst durch Taten zeigen, daß es beabsichtigt, in praktische Verhandlungen einzutreten. Solange dies nicht der Fall sei, müsse Frankreich als bloßer Zuschauer den Ereignissen gegenüberstehen, die innerpolitischer Natur seien.

Ruhr und Rhein.

* **Gelsenkirchen, 3. Okt.** Gestern haben wir an dieser Stelle eine Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus (WTB) mitgeteilt, wonach die hiesigen Eisenbahnergewerkschaften mit der Besatzung wegen Wiederaufnahme der Arbeit verhandelt haben sollen. Wie uns aus Kreisen der Eisenbahnerorganisation offiziell mitgeteilt wird, entspricht diese Wolffmeldung nicht den Tatsachen. Hierorts sind noch keine Verhandlungen geführt worden.

WTB **Essen, 3. Okt.** Seit Mittwoch, den 26. Sept., hat die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen, mit den übrigen Handelskammern des Ruhrbezirkes, vor allem mit den in ihrem Bezirk liegenden Gemeinden und allen öffentlichen Dienststellen und privaten Verbänden Verhandlungen über die Wiederingangsetzung der Wirtschaft und des Verkehrs gepflogen. Die besonderen Schwierigkeiten, die im Güterverkehr entstanden sind, werden durch Zusammenfassung sämtlicher verfügbarer Transportmittel zunächst für die lebensnotwendigen Güter überwunden werden. Ebenso werden Post und Telegraphie sich bemühen, zu einer wenigstens teilweisen Wiederaufnahme des Betriebes zu kommen. Die bestehenden Schwierigkeiten im ganzen Verkehrswesen sind jedoch so groß, daß nur mit einer langsamen Ingangsetzung gerechnet werden kann. Betreffend den Abbau der Erwerbslosenunterstützung und Kreditgewährung wird die Handelskammer die Interessen der beteiligten Kreise bei den zuständigen Stellen weitestgehend vertreten, um den Uebergang zur produktiven Wirtschaft bei dem völligen Fehlen eigener Betriebsmittel und der Unmöglichkeit der Erlangung privaten Bankkredites zu erleichtern. Die Handelskammer steht den Firmen des Bezirkes nach wie vor für alle einschlägigen Fragen zur Verfügung.

)(**Essen, 3. Okt.** Bekanntlich verlangen die Franzosen bei Benutzung der Regiezüge Zahlung in Franken. Eine Wechselstube „Kosmopolit" für französisches Geld befindet sich in der Nähe des Hauptbahnhofes. Während der gestrige amtliche Kurs für den Franken 19,1 betrug, verlangen die Geldwechsler im „Kosmopolit" 60 Millionen Mark für einen Franken, während sie selbst nur 31 Millionen Mark dafür zahlen.

= **Dortmund, 3. Okt.** Bei einer Unterredung eines Vertreters der Hörder Polizeiverwaltung mit der Besatzungsbehörde erklärte diese, daß sie die Zulassung staatlicher Polizei bei Unruhen nicht dulden werde, sondern daß im Bedarfsfalle französisches Militär zur Unterdrückung von Demonstrationen und Unruhen hinzugezogen werden würde.

Das Polizeigericht der Besatzungsbehörde in Dortmund verurteilte vier Personen wegen Paßvergehens zu zusammen 1 Monat Gefängnis und 6 Goldmark Geldstrafe.

Der holländische Staatsangehörige van Delmen, Direktor der Zeche Mont Cenis, wurde wegen angeblicher Beleidigung französischer Soldaten ausgewiesen.

)(**Münster, 3. Okt. (Telegr.)** In Düsseldorf sind Abordnungen der Gewerkschaften durch den Adjutanten des Generals Degoutte empfangen worden. Für die Wiederaufnahme der Arbeit wurden folgende Bedingungen gestellt: 1. Abschaffung des Betriebsrätegesetzes, 2. Ausführung der 12stündigen Arbeit und aller Akkordarbeiten. 3. Aufnahme jeder zugewiesenen Arbeit, widrigenfalls Ausweisung erfolgt. 4. Für die Eisenbahner gelten die bereits bekannten Anordnungen. 5. Unterdrückung jeder Auflehnung durch Waffengewalt. 6. Verstärkung des Stadtschutzes.

= **Elberfeld, 3. Okt. (Telegr.)** Infolge der Besetzung von Witten ruht der Zugverkehr auf der Strecke Barop—Witten—Wetter.

1 Dollar = 438 900 000 Mark.

Der amtliche Mittelkurs.

∴ **Berlin, 3. Okt. (Telegr.)** Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 3. Okt. 438 900 000.

Die steuerlichen Maßnahmen.

ss. **Berlin**, 3. Okt. 1923.

Ueber die Ergänzung und Ausbau der steuerlichen Maßnahmen die kurz vor dem Rücktritt des Kabinetts Cuno eingeleitet worden sind, und jetzt bearbeitet werden, erfährt unser Korrespondent folgende Einzelheiten:

Um die vorhandenen Steuern ergiebiger und vor allem wertbeständig zu gestalten, ist zunächst ein Gesetzentwurf über wertbeständige Steuern und Vereinfachung des Steuersystems ausgearbeitet worden, der dem Reichsrat bereits zugegangen ist. Dieser Gesetzentwurf will, nachdem die Einkommen- und Körperschaftssteuer bereits durch die Multiplikation der Vorauszahlungen wertbeständig geworden sind, auch die Vermögenssteuer, die Erbschaftssteuer und die Kapitalverkehrssteuer wertbeständig gestalten. Ferner sollen durch die Erhöhung der Umsatzsteuer und durch Einführung einer auf Gold gestellten Börsensteuer dem Reich neue Mittel zugeführt werden. Schließlich enthält der Entwurf auch Vorschriften zur Vereinfachung des Steuerverfahrens.

Die Vermögenssteuer

wird in diesem Jahr zum erstenmal und zwar auf Grund des Vermögensstandes vom 31. 12. 1922 veranlagt werden und gilt auch für 1924 und 1925. Obwohl die Veranlagung für dieses Jahr noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich doch schon überleben, daß das Ergebnis der Vermögensteuer ein überaus geringes sein wird, weil die Bewertungsvorschriften für Vermögensgegenstände, Preise und Werte maßgebend sein läßt, die hinter dem Kurswert oder Marktpreis am Stichtage des 31. 12. 1922 beträchtlich zurückgeblieben sind. An der im Gange befindlichen Veranlagung kann trotz des voraussichtlich geringen Ergebnisses nichts geändert werden. Dagegen soll nach dem Entwurf die nächste Veranlagung im Jahre 1924 auf Grund des Vermögensstandes vom 31. 12. 1923 vorgenommen werden.

Der Entwurf sieht weiter die Möglichkeit einer Veranlagung von Jahr zu Jahr vor. Für die Veranlagung zum 13. 12. 1923 sollen für die Wertermittelung besondere Bestimmungen erlassen werden. Die Bewertung des Vermögens soll in Goldmark erfolgen; dementsprechend ist im Entwurf auch ein Goldmarktarif vorgesehen. Die Vermögenssteuer soll jährlich betragen bei physischen Personen für die ersten 10 000 Goldmark des steuerbaren Vermögens 2 v. Tausend, für die nächsten 25 000 Goldmark 4 v. Tausend, für die nächsten 50 000 Goldmark 6 v. Tausend, für die nächsten 100 000 Goldmark 7 v. Tausend, für die nächsten 500 000 Goldmark 8 v. Tausend, für eine Million Goldmark 9 v. Tausend, für weitere Beträge 10 v. Tausend. Für die nichtphysischen Personen sollen die halben Sätze gelten. Wenn das Vermögen 2000 Goldmark nicht übersteigt, soll eine Steuerpflicht nicht bestehen. Die Steuer soll in Gold bezahlt werden oder aber in deutschen Goldwerten, Reichskassenscheinen und Darlehnskassenscheinen, die um das entsprechende Aufgeld erhöht werden.

Bezüglich der

Erbschaftssteuer

ist vorgesehen, daß künftig bei der Bewertung des Vermögens der Erbschaftssteuer die Grundsätze, die der Entwurf für die Vermögenssteuer vorsieht, entsprechend gelten. Dabei soll von dem tatsächlichen Wert am Todes- oder Schenkungstage ausgegangen werden. Die Stufen des Steuertarifes und die Befreiungsgrenze sollen gleichfalls auf Gold gestellt werden.

Nach den neuen Steuerplänen des Reichsfinanzministers soll

die Umsatzsteuer

auf 2½ Prozent erhöht werden. Diese Erhöhung war bereits früher von der Regierung in dem Entwurf des Finanz-Ausgleichsgesetzes vorgeschlagen, von den gesetzgebenden Körperschaften aber abgelehnt worden. Im Rahmen der Bestimmungen über die Umsatzsteuern soll die bisherige starre Form der Beherbergungssteuer beseitigt und der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, die Höhe des Mindestentgeltes der Beherbergungssteuer jeweils den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Um die Inseratensteuer beschleunigter als bisher der Veränderung des Geldwertes anzupassen, ist vorgesehen, daß die Aenderung der Staffel, die bisher nur mit Zustimmung des Reichsrates vorgenommen werden konnte, durch den Reichsfinanzminister selbständig erfolgen kann. Die Vorauszahlungen und Abschlagszahlungen auf die Umsatzsteuer sollen keine grundsätzliche Neuregelung, sondern nur einige formelle Verbesserungen erfahren.

Bei der

Kapitalverkehrssteuer

handelt es sich hauptsächlich um Abstellung der Nachteile, die bei Bewertung und Zahlung infolge der Geldentwertung entstehen.

Eine neue Steuerquelle stellt die in dem Entwurf vorgesehene

Börsensteuer

dar. Die Börsenzulassung soll einer einmaligen, der Börsenbesuch einer fortlaufenden Steuer unterworfen werden. Die Steuer ist in Gold zu zahlen, sie beträgt für jede Person, die zum Börsenbesuch zugelassen wird, 500 Goldmark und außerdem für jeden angefangenen Kalendermonat der Dauer des Börsenbesuches 100 Goldmark.

Der Entwurf enthält weiter ausführliche Bestimmungen über Steueraufwertung und Steuergeldstrafen. Bemerkenswert ist es u. a., daß alle Zahlungen, die nach dem 31. Dezember 1923 fällig werden, in Gold geleistet werden müssen ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer selbst in Gold zu zahlen ist oder nicht.

Die Börsensteuer wird von der Reichsfinanzverwaltung besonders deshalb als ein geeignetes Mittel, dem Reich weitere Einnahmen zuzuführen, angesehen, weil, wie es in der Begründung zu dem Entwurfe heißt, den Börsenbesuchern aus dem Besuchsrecht Gewinnmöglichkeiten erwachsen, die weiten Kreisen der Bevölkerung verschlossen sind. Die Wertbeständigkeit der Steuern wird damit begründet, daß die an der Börse gehandelten Werte sich im großen und ganzen ziemlich rasch der Geldentwertung anpassen, und dementsprechend sich auch die Verdienstmöglichkeiten der Börsenbesucher gestalten.

Hinterziehung der Börsensteuer soll mit einer Geldstrafe in Höhe des 5—25fachen Betrages der hinterzogenen Steuer geahndet werden. Dazu kann noch Gefängnisstrafe treten. An den Durchführungsbestimmungen, die der Reichsfinanzminister noch erlassen soll, sollen Befreiungen oder Ermäßigungen der Steuern für bestimmte Arten von Börsen und für bestimmte Kreise von Börsenbesuchern sowie mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage oder die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse enthalten sein. Den Ländern soll die Möglichkeit gegeben werden, Zuschläge zur Börsensteuer zu erheben.

Ein eigener Gesetzentwurf über die Börsensteuer kann deshalb nicht eingebracht werden, weil der Aufbau der deutschen Börsen zu verschiedenartig ist. Darum hat sich die Regierung entschlossen, die Frage der Börsensteuern vorläufig im Rahmen des Gesetzentwurfes über wertbeständige Steuern zu regeln.

Schließlich sind in dem Entwurf noch eine Reihe von Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren vorgesehen. Die neuen Vorschriften sollen grundsätzlich am 1. Januar 1924 in Kraft treten. Bezüglich der Erbschaftssteuer ist vorgesehen, daß die in dem Entwurf enthaltenen Bestimmungen rückwirkende Kraft ab 1. Juli d. J. erhalten sollen.

Parlamentarisches.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages.

☆ **Berlin**, 2. Okt. (Telegr.) Der Rechtsausschuß des Reichstages genehmigte eine dritte Verordnung über die Erhöhung der Gerichtskosten. Ferner wurde ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über das Paßwesen, des Gebührengesetzes für die Auslandsbehörden und des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes beraten. Die angestrebte Neuregelung soll die bisherigen Mißstände, die aus der in den einzelnen Ländern verschiedenartigen Bemessung der Gebühren für die Ausfertigung von Pässen und sonstigen Reisepapieren und sonstigen Sichtvermerken sich ergeben haben, beseitigen und eine einheitliche Ausgestaltung dieser Gebühren sicherstellen. Der Gesetzentwurf wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Steueranträge.

* **Berlin**, 3. Okt. Der „Voss. Ztg." zufolge hat die bayerische Volkspartei im Reichstage mehrere Anträge auf eine Aenderung der Steuergesetze vom 11. August eingebracht. U. a. sollen die Freigrenzen heraufgesetzt werden. Die Deutschnationalen haben beantragt, den Entwertungsfaktor um 30 000 für die Einkommensteuer-Vorauszahlung herabzusetzen und für wirtschaftlich schwache Betriebe von Handwerk und Kleinhandel die Zahlung der Ruhrabgabe um einen Monat hinauszuschieben.

Das Weinsteuergesetz.

Ⓜ **Berlin**, 3. Okt. (Telegr.) Im Steuerausschuß des Reichstages wurde eine Abänderung des Weinsteuergesetzes beschlossen. Die bisherige Befristung des Weinsteuergesetzes wurde beseitigt und statt dessen bestimmt, daß das neue Gesetz am 1. April 1924 außer Kraft treten soll. Ein Zahlungsaufschub nach § 105 der Reichsabgabenordnung findet nunmehr für die Weinsteuer nicht mehr statt.

Wiederaufnahme der Landtagsberatungen.

Ⓜ **Berlin**, 3. Okt. (Telegr.) Der Aeltestenrat des preußischen Landtages hat die nächste Plenarsitzung des Landtages auf den 9. Oktober, 3 Uhr nachm., festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten.

Deutsches Reich.

Der Putschmißerfolg in Küstrin.

Nachträgliche Einzelheiten.

)(**Berlin**, 2. Okt. Ueber die Vorgänge in Küstrin werden von zuständiger Stelle folgende Einzelheiten mitgeteilt: Seit Mitte letzter Woche versammelten sich in der Umgebung Berlins junge Leute, die angaben, sich der Reichswehr zur Verfügung stellen zu wollen. Der Verdacht lag vor, daß sie unter Vorspiegelung nationaler Ziele von einer Stelle aus zu militärischen Verbänden zu innerpolitischen Zwecken zusammengestellt würden. Der Wehrkreisbefehlshaber erließ deshalb in der Presse öffentliche Warnungen unter Bekundung seiner Entschlossenheit, mit aller Energie gegen jede Störung der Ordnung vorzugehen. Führer der Bewegung ist Major a. D. Buchrucker, gegen den ein Haftbefehl erlassen ist. Als er erkannte, daß sein Plan durchschaut war, zog er in der Nacht zum 1. Okt. so viel Anhänger, als er erreichen konnte, in Küstrin zusammen. Am Morgen des 1. Oktober ließ Buchrucker die wichtigsten Punkte und Zugänge der Stadt besetzen und begab sich mit den anderen Rädelsführern zum Kommandanten, Oberst Hudovius, um zu verhandeln. Dieser ließ den Führer sofort verhaften, dessen nachdrängende Stoßtruppe nahm die Wache fest. Durch herbeigerufene Truppenteile wurden die Aufständischen im Zeughof eingeschlossen. Das zuständige Wehrkreiskommando hatte auf die erste Nachricht von den Ereignissen Truppen aller Waffen in Marsch gesetzt, um den Aufruhr zu unterdrücken. Das zuerst alarmierte Pionierbataillon beschränkte sich bis zur Ankunft dieser Truppen auf die Absperrung. Bei der Abwehr der zum Entsatz der Eingeschlossenen zum Teil von auswärts kommenden Trupps Aufrührer hatten diese 1 Toten, 2 Schwerverletzte. Nach dem Eintreffen der Verstärkungen ergaben sich die Eingeschlossenen. Es sind im ganzen 381 Mann, darunter 12 Rädesführer. Weiter wurden 30 Mann festgenommen, die den Entsatzversuch unternommen hatten. Welches Ziel die Gefangenen verfolgten, wird im einzelnen sich bei den Verhandlungen feststellen lassen. Die Aburteilung der Festgenommenen wird durch das außerordentliche Gericht in Kottbus erfolgen. In der Umgebung von Döberitz wurden 200 Mann festgenommen, die sich dort versammelt hatten. Es scheint jedoch, daß die Bewegung durch das tatkräftige Zugreifen im Keime erstickt ist.

Frei erfunden.

= **München**, 3. Okt. (Telegr.) Die „Sächsische Staatszeitung" behauptet in ihrer Ausgabe vom Montag, die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Bauer und Unterleitner hätten sich im Anschluß an die Waffenbeschlagnahme bei der „Münchener Post" zu General von Lossow begeben, um Beschwerde darüber zu erheben, daß die Arbeitersicherheitsabteilungen aufgelöst würden, während die Sturmtrupps Hitlers unangefochten bestehen bleiben dürften. Der General habe aber den beiden Abgeordneten sagen lassen, er empfange keine Sozialdemokraten, worüber die Empörung in sozialdemokratischen Kreisen ungeheuer sei. Diese Behauptung ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, frei erfunden. General von Lossow hat die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten nicht nur empfangen, sondern auch lange mit ihnen gesprochen.

Sicherheitsverhältnisse auf dem flachen Land.

Ein Rundschreiben der Reichsregierung.

* Zur Aufrechterhaltung der Sicherheitsverhältnisse auf dem flachen Lande hat die Reichsregierung in einem Rundschreiben an die Landesregierungen angeregt, Vereinbarungen zu gemeinsamen Hilfeleistungen zu treffen, wo die eigenen Polizeikräfte nicht ausreichen. Sie erwartet die Verwendung der Polizeiorgane nicht nur für die Interessen des eigenen Landes, sondern für das deutsche Gesamtinteresse in Gestalt einer polizeilichen Grenzhilfe. Es wird nach dem Vorbilde Preußens die Bildung eines Flurschutzes empfohlen, um das flache Land vor gewaltsamen Einwirkungen gegen die Produktion und die Ernte zu schützen.

Zum Verbot des „Völkischen Beobachters."

dt **München**, 3. Okt. (Telegr.) Die Anweisung des Reichswehrministers Geßler über das Verbot des „Völkischen Beobachters" ist, vom bayerischen Generalkommissar noch immer nicht ausgeführt worden. Der „Vorwärts" stellt dazu fest, daß man das Hitler-Organ in den Zeitungskiosken des Berliner Westens nach wie vor kaufen kann. Der Reichspostminister hat nunmehr die Beförderung und Zustellung des Blattes durch die Reichspost verboten.

Ausland.

Die britische Reichskonferenz.

Das Programm der Wirtschaftskonferenz.

Ⓜ **London**, 3. Okt. (Telegr.) Auf der Reichswirtschaftskonferenz sagte der Präsident des Handelsamtes Lord Greame u. a., der britische Ausfuhrhandel bleibe nach wie vor hinter der Stelle von der Zeit vor dem Kriege zurück. Dieser Zustand spiegele sich in einer unerhörten Arbeitslosigkeit wieder. Daher sei eine Ausdehnung des Handels für England von lebenswichtiger Bedeutung. Die alten Märkte müßten wiederhergestellt und noch notwendiger sei es, daß neue Märkte entwickelt werden. Die Tagesordnung der Reichswirtschaftskonferenz umfasse drei Punkte: 1. Reichskolonisation, 2. finanzielle Zusammenarbeit zwischen dem Mutterlande und den Dominions und 3. bevorzugte Behandlung innerhalb des Reiches. Lord Greame sagte, die britische Regierung habe endgültig den Grundsatz der Vorzugsbehandlung aufgestellt und wünsche entschieden die Entwicklung der Produktionsquellen des Reiches und des Handels innerhalb des Reiches zu fördern.

Vor vertraulichen Erklärungen Curzons.

Ω **London**, 3. Okt. (Telegr.) Der „Times" zufolge wird Lord Curzon am Freitag auf der Reichswirtschaftskonferenz eine ins Einzelne gehende und vertrauliche Erklärung über die Außenpolitik der Regierung abgeben, insbesondere mit Bezug auf die Frage der deutschen Reparationen, und der französischen Ruhrbesetzung.

*

Zur spanischen Neuordnung.

Mit einer in Spanien ungewohnten Energie hat die neue Regierung die Reform des inneren Lebens im Lande in Angriff genommen. Gegen alle Zerfallserscheinungen, gegen Unsittlichkeit, Pornographie, anarchistische Wühlereien, separatistische Bewegungen geht die Regierung Tag für Tag mit rücksichtsloser Entschiedenheit vor. Die Beamten werden zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten, mit dem Erfolge, daß in allen Aemtern eine solche Frische der Betätigung eingetreten ist, wie man sie dort seit vielen Jahren nicht mehr kannte.

Die Maßnahmen gegen den Separatismus haben tiefen Eindruck gemacht. Es stellte sich dabei heraus, daß im Grunde der Separatismus gar nicht so ernst gemeint war und gewisse Separatisten, sogar in Katalonien, die Stärke der Bewegung beträchtlich übertrieben hatten, wie dies die vor einigen Tagen ergangene Kundgebung der Mancomunidad catalana, des katalanischen Zweckverbandes, bewies. Das am 19. September gegen den Separatismus ergangene Dekret der neuen Regierung wurde ohne Widerspruch aufgenommen, weil es sich lediglich gegen jene Auswüchse der Bewegung richtet, die eine Lockerung der Staatseinheit zur Folge haben können. In der Sprachenfrage wurde nur eine Verordnung erlassen, die das Kastilianische als Amtssprache festsetzt, aber den bisherigen Gebrauch der Landessprachen frei läßt. Gegen die Ungesetzlichkeiten jeder Art erhebt auch die Mancomunidad catalana ihre Stimme aufs entschiedenste, und sie spricht die Hoffnung aus, daß die aufrichtigen, auf legalem Boden stehenden Regionalisten mit der neuen Regierung in ein freundliches Zusammenarbeiten gelangen werden.

*

Rückkehr Lloyd Georges zur Macht?

⚒ **London**, 3. Okt. „Times" berichtet aus Ottawa, daß Lord Birkenhead dort die Rückkehr Lloyd Georges zur Macht vorausgesagt habe.

Die Vorgänge in Düsseldorf.

Ein Schreiben der gewerkschaftlichen Organisationen.

)(**Düsseldorf**, 2. Okt. Die freien christlichen und Hirsch-Dunckerschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen und der Deutsche Beamtenbund weisen in einem Brief an General Degoutte unter Berufung auf ihren Aufruf an die Düsseldorfer Bevölkerung am Demonstrationstage der Sonderbündler, den Straßenverkehr ruhen zu lassen, darauf hin, daß alles geschehen sei, um Zusammenstöße zu vermeiden. Wenn es dennoch anders gekommen sei, so liege dies an den Sonderbündlern, deren „Rheinschutz" sich Polizeimacht anmaßte, grundlos städtische Polizisten mißhandelte, und, als diese sich zur Wehr setzten, das Feuer auf sie eröffnete. Das Schreiben der Verbände wiederholt dann die bereits bekannten Tatsachen und drückt zum Schluß die Zuversicht aus, daß General Degoutte die Begünstigung der Sonderbündler durch französisches Militär nicht billigen werde, zumal er kürzlich unzweideutig in der Oeffentlichkeit geäußert habe, daß er die Separatisten nicht unterstützen werde. Auch der französische Ministerpräsident habe sich in diesem Sinne ausgesprochen. Darum legen die vorerwähnten Verbände Protest gegen die am vergangenen Sonntag von den Organen der Besatzungsmächte getroffenen Anordnungen ein und sprechen die Erwartung aus, daß zukünftig bewaffnete Zivilpersonen sich nicht mehr auf den Straßen der Stadt hemmungslos herumtreiben können. Gleichzeitig wird in dem Schreiben die Erwartung ausgedrückt, daß die Verhaftungen der Beamten rückgängig gemacht werden.

Kirchliche Nachrichten.

Der Papst an die Bischöfe Amerikas.

na **Berlin**, 3. Okt. (Telegr.) Der Papst hat an die in Washington versammelten Bischöfe einen Brief gerichtet. In diesem dankt er für das Hilfswerk der amerikanischen Bischöfe zu Gunsten der hungernden russischen Bevölkerung. Er bittet zu gleicher Zeit, zur Linderung des durch die letzten Kriege und Unglücksfälle geschaffenen Elends beizutragen. Der Papst betont, daß ihm insbesondere das Schicksal der unzähligen Waisen am Herzen liege, die ohne Brot und Kleidung dastehen und beim Eintritt des Winters den schlimmsten Leiden ausgesetzt sind, im Orient sowohl wie in Mitteleuropa, insbesondere in Deutschland. Der Papst bittet die Bischöfe, ihr Werk der Barmherzigkeit für alle Unglücklichen und von Schicksalsschlägen Getroffenen fortzusetzen.

Die Krisis der Hypothekenfrage.

Von Rechtsanwalt Dr. Fabricius, Berlin.

Die Hypothekenschuldner haben gegenwärtig große Eile, etwa noch bestehende Vorkriegs-Hypotheken zurückzuzahlen. Es ist nicht Edelmut, was sie hierzu treibt, vielmehr in den meisten Fällen nur die Hoffung, durch Hingabe entwerteten Papiergeldes an Stelle der einst empfangenen Goldwerte den zur Zeit noch bestehenden Zwangskurs der Papiermark zum Schaden des Hypothekengläubigers auszubeuten. So manches Mitglied des Mittelstandes, das seine Ersparnisse vor dem Kriege in einer Hypothek angelegt hatte, und das sich innerlich längst damit abgefunden hat, durch die Geldentwertung oder, wie man es nennt, die „Teurung" ruiniert zu sein, wird Gefahr laufen, auf ein solches Angebot seines Schuldners hereinzufallen. Darum ist eine Warnung am Platze.

Der Mittelstand ist schon zur Genüge dadurch geschädigt, daß infolge der Notlage des Staates und der deutschen Wirtschaft seine Goldanlagen aus der Vorkriegszeit zur Zeit nur mit wertloser Papiermark verzinst werden können. Er muß sich entschieden dagegen wehren, daß er darüber hinaus durch Ausnutzung der Geldentwertung auch noch endgültig und für alle Zeiten um ein Kapital gebracht werden soll. Gerade der Hypothekengläubiger muß es als unerhörte Zumutung zurückweisen, wenn der Schuldner, der sich von dem Darlehen seiner Zeit ein Grundstück gekauft hat, ihm jetzt den Nennbetrag in Papier anbietet. Gewiß kann anderseits auch der Hypothekengläubiger nicht einfach verlangen, daß der Schuldner bei Fälligkeit der Hypothek eine dem Goldwert entsprechende Summe bezahlt. Die meisten Schuldner, vor allem die städtischen Hausbesitzer, wären hierzu auch gar nicht im Stande.

Eine Aufwertung der Hypotheken kann erst stattfinden,

Das Nachbarhaus.

(11

Roman von A. K. Green.

Nachdruck verboten.

Neuntes Kapitel.

Am nächsten Morgen kam Mr. Gryce schon um neun Uhr zu mir.

„Nun, was haben Sie mir über den Herrn der letzten Nacht mitzuteilen?" begann er.

„Aehnlich und nicht ähnlich, war meine Antwort. Nichts berechtigt mich, zu sagen, daß es der Mann ist, den wir suchen. Und doch möchte ich nicht beschwören, daß er es nicht ist."

Mit anderen Worten: „Sie zweifeln?"

„Ja, ich zweifle!"

Mr. Gryce verneigte sich, erinnerte mich noch an das Verhör und ging. Vom Hut wurde nicht gesprochen.

Punkt zehn Uhr betrat ich den zum Verhör bestimmten Saal. Bei meinem Erscheinen waren aller Augen auf mich gerichtet.

Der Coroner saß bereits auf seinem Platz. Herrn Gryce sah ich nicht; sicher aber war er in Hörweite. Die anderen Personen beachtete ich kaum, mit Ausnahme der braven Aufwartefrau, deren gerötetes Gesicht und ängstliche Augen bald hier, bald dort auftauchten und wieder verschwanden.

Die Van Burnams waren nicht zu sehen, aber ich vermutete sie in dem kleinen, dem Saal benachbarten Zimmer, dessen Tür hin und wieder geöffnet wurde.

Zuerst wurde der Polizist Carroll vernommen. Er erzählte, wie ich ihn angehalten hatte, und wie er mit der Aufwartefrau das Haus der Van Burnams durchsucht hatte.

Dann folgte die Aufwartefrau, Frau Boppert; ich wandte kein Auge von ihr. Ihr Benehmen war wieder sehr verdächtig. Sie zuckte zusammen, als ihr Name genannt wurde, und als man ihr die Bibel hinhielt, sah sie ganz erschrocken drein. Gleichwohl leistete sie den Eid. Nun erst begann das ernsthafte Verhör.

„Wo wohnen Sie? Was ist Ihre Beschäftigung?" fragte der Coroner.

„Ich bin Aufwartefrau und gehe in verschiedene Häuser, die Zimmer reinmachen," antwortete sie ohne zu zögern. Als sie aber geendet hatte, nahm sie eine so trotzige Miene an, daß sie eigentlich einem jeden hätte verdächtig erscheinen müssen. Aber niemand schien etwas anderes darin zu sehen, als die Verlegenheit einer einfachen, biederen Frau.

„Seit wann kennen Sie die Familie Van Burnam?" fuhr der Coroner in seinem Verhör fort.

„Nächste Weihnachten werden es zwei Jahre."

„Haben Sie oft bei ihnen gearbeitet?"

„Nur zweimal jedes Jahr. Ich half beim großen Reinmachen, im Herbst und im Frühling."

„Was wollten Sie vor zwei Tagen in dem Hause?"

„Ich wollte noch den Küchenboden aufwaschen und die Speisekammer aufräumen."

„Hatten Sie den Auftrag dazu erhalten?"

„Ja, Herr Franklin Van Burnam schrieb mir einen Brief."

„War es der erste Tag, an dem Sie in das Haus gingen?"

„Nein, ich hatte den ganzen Tag vorher schon dort aufgeräumt."

„Sie sprechen nicht laut genug, ermahnte der Coroner. Denken Sie daran, daß alle, die hier im Zimmer sind, Ihre Worte verstehen sollen."

Sie schaute auf und warf einen erschreckten Blick über die Anwesenden. Von jetzt ab waren ihre Antworten noch leiser.

„Woher hatten Sie den Hausschlüssel, und durch welche Tür gingen Sie hinein?"

„Durch die Seitentür. Den Schlüssel gab mir der Hausverwalter in Dey Street. Ich holte ihn dort ab; sonst schickte man mir den Schlüssel."

Dann erzählte sie noch alles, was wir ohnehin schon wußten. Weitere Fragen wurden nicht an sie gerichtet, und ich mußte untätig zusehen, wie sie auf ihren Platz zurückging, mit noch röterem Kopfe als vorher, aber mit einem sonderbar befriedigten Ausdruck, als ob sie nicht erwartet hätte, so leichten Kaufes davonzukommen. Und dabei hatte ich doch Herrn Gryce aufmerksam gemacht.

Nun wurde der Arzt verhört. Sein Zeugnis war von der größten Bedeutung. Mich überraschte es jedenfalls außerordentlich. Nach den Einleitungsfragen wollte man wissen, wie lange die Frau bereits tot war, als er dazu kam.

„Mehr als zwölf und weniger als achtzehn Stunden," war die gelassene Antwort.

„War die Leichenstarre bereits eingetreten?"

„Nein, aber das geschah bald darauf."

„Haben Sie die Wunden untersucht, die der umgestürzte Kasten und das herabgefallene Porzellan verursachten?"

„Ich habe sie untersucht."

„Bitte, beschreiben Sie sie."

Er tat es.

Und nun — — Der Coroner machte eine Pause, um die Bedeutsamkeit der Frage zu betonen, die nun folgte: „Welche dieser Wunden war tödlich?"

Der Zeuge war an eine solche Art des Verhörs, die aufs Effektmachen berechnet war, gewöhnt und benahm sich danach. Er blickte den Coroner fest aber respektvoll an, wandte sich hierauf zu den Geschworenen und sagte mit langsamer, überzeugter Stimme:

„Ich bin meiner Sache sicher, daß keine von all diesen Wunden tödlich war. Die Frau wurde nicht durch den umstürzenden Kasten getötet."

„Nicht durch den Kasten? Wieso nicht, War der Kasten nicht schwer genug, oder wurde die Frau nicht an einer vitalen Stelle verletzt?"

„Der Kasten war schwer genug, und er hätte die Frau beim Umstürzen töten können, wenn sie nicht bereits vorher schon tot gewesen wäre. So hat er blos eine Leiche zerquetscht."

Bei dieser mit sicherer Stimme vorgebrachten Erklärung ging eine Bewegung durch die Anwesenden. Der Coroner beeilte sich, zu sagen:

„Ihre Behauptung ist sehr schwerwiegend, Herr Doktor! Wenn die Frau nicht durch den umstürzenden Kasten getötet wurde, wie starb sie dann? Können Sie behaupten, daß ihr Tod ein natürlicher war, und daß der Kasten nur zufällig auf sie herabfiel?"

„Nein, der Tod war ein gewaltsamer. Sie wurde getötet, aber nicht durch den umfallenden Kasten."

„Getötet? Und nicht durch den Kasten? Wodurch denn? Haben Sie noch eine andere Wunde an ihrem Körper gefunden, die tödlich war?"

„Jawohl! Ich hatte gleich den Verdacht, daß sie auf eine andere Weise ums Leben kam, als es den Anschein hatte, und so untersuchte ich die Leiche äußerst genau. Am Nacken, unterm Haaransatz, entdeckte ich einen winzigen Fleck. Als ich ihn genauer untersuchte, fand ich die abgebrochene Spitze eines langen, dünnen Stahlinstruments. Mit sicherer Hand wurde diese Spitze in die verwundbarste Stelle des menschlichen Körpers hineingestoßen. Der Tod erfolgte augenblicklich!"

Eine allgemeine Erregung bemächtigte sich der Anwesenden; aber die Erregteste von allen war ich. Also nicht ins Herz getroffen, sondern in den Nacken! Als wieder Ruhe eintrat, setzte der Coroner mit noch ernsterer Stimme das Verhör fort.

„Gehört diese vorgefundene Stahlspitze zu irgendeinem chirurgischen Instrument?"

„Nein, der Stahl war nicht hart genug, um von einem chirurgischen Instrument herzurühren. Es war ganz gewöhnlicher Stahl, der leicht abbrechen mußte. Ich habe auch nur die Spitze gefunden."

„Haben Sie diese Spitze hier?"

„Hier ist sie!" Er reichte die Spitze den Geschworenen. Als sie von Hand zu Hand ging, fragte der Coroner: „Können Sie uns sagen, wieviel Zeit zwischen dem Augenblick des Mordes und den durch das Umfallen des Kasten verursachten Verwundungen verstrichen ist?"

„Nicht ganz genau; aber es verstrich eine geraume Zeit!"

„Eine geraume Zeit? Der Mörder verweilte doch nur zehn Minuten im Hause? Alle sahen sehr erstaunt drein, und der Coroner, der die Gedanken der Menge erraten hatte, fragte noch:

„Mehr als zehn Minuten?"

Der Arzt zögerte nicht mit der überzeugten Antwort: „Jawohl mehr als zehn Minuten!"

Diese Erklärung war ein Schlag für mich. Aber da fiel mir ein, was die Uhr mir enthüllt hatte. Kein Muskel zuckte in meinem Gesicht. Ich hatte Selbstbeherrschung gelernt.

„Diese Aussage kommt unerwartet," bemerkte endlich der Coroner. „Welche Gründe haben Sie zu dieser Annahme?"

„Ganz gewöhnliche und den Aerzten geläufige Gründe. Es war viel zu wenig Blut zu sehen, als daß die Wunden nur wenige Minuten nach dem Tode entstanden sein konnten; die Wunden waren zahlreich, und recht schwer; es hätte sich ein wahrer Blutstrom ergießen müssen. Der erste Verdacht kam mir eben dadurch, daß ich so wenig Blut sah. Das war, noch ehe ich die tödliche Wunde gesehen hatte."

„Ja, jetzt verstehe ich, weshalb Sie einen zweiten Arzt verlangten, ehe die Leiche fortgeschafft würde."

„Natürlich. Ich wollte mein Urteil in einem so schwerwiegenden Falle bestätigt sehen."

„Wie heißt dieser zweite Arzt?"

„Doktor Campbell; er wohnt Lexington Avenue Nr. 100."

„Ist der Herr anwesend?"

„Jawohl!"

„Gut, ich werde ihn später vernehmen. Sie erklären also, daß Ihre Schlüsse die logische Folgerung aus absolut feststehenden, allgemein gültigen Tatsachen sind?"

„Gewiß!"

(Fortsetzung folgt.)

wenn allgemein mit dem Zwangskurs der Papiermark gebrochen wird. Das Maß der Aufwertung wird sich auch dann im Rahmen eines billigen Ausgleichs zwischen den Interessen des Gläubigers und des Schuldners bewegen müssen. Daß aber ein Abbau des Zwangskurses und damit eine Aufwertung der Hypotheken in absehbarer Zeit kommen muß, dafür spricht eine Fülle von Vorzeichen. Es gilt zur Zeit dafür zu sorgen, daß bis zu jenem Zeitpunkt die Goldgläubiger ihre Forderungen aufrechterhalten können und gegen die „Befriedigung" mit Papiermark geschützt werden.

Vergebens hat bisher der Hypothekengläubiger-Schutzverband versucht, den Gesetzgeber zum Erlaß eines sogenannten Sperrgesetzes zu bewegen. Ein solches Gesetz wäre im Interesse der Rechtssicherheit zweifellos höchst erwünscht. Neuerdings hat jedoch das Oberlandesgericht Darmstadt mit durchschlagender Begründung festgestellt, daß es eines Sperrgesetzes in Wirklichkeit gar nicht bedarf; die Rückzahlung von Goldhypotheken in Papiermark ohne Zustimmung des Gläubigers bedeutet einen Verstoß gegen Treu und Glauben und ist daher schon nach geltendem Recht unzulässig. Freilich hat das Kammergericht bisher noch den entgegengesetzten Standpunkt vertreten. Daß aber auch in seinen Kreisen andere Strömungen vorhanden sind, beweist das wiederholte Eintreten des Kammergerichtsrats Dr. Sonntag für den richterlichen Schutz der Hypothekengläubiger. Darum ist die Zuversicht gerechtfertigt, daß die Auffassung des Oberlandesgerichts Darmstadt, die den Schuldnerwucher zum Schaden der Hypothekengläubiger für unzulässig erklärt, mehr und mehr auch bei anderen Gerichten heimisch wird.

Das letzte Wort wird, solange der Gesetzgeber schweigt, das Reichsgericht zu sprechen haben. Bei diesem Sachstande sollte jeder Hypothekengläubiger, dem die Rückzahlung des Nennbetrages in Papiermark angeboten wird, die Annahme verweigern oder doch den Betrag ausdrücklich nur als Teilzahlung annehmen. Ist es auch zweifelhaft, auf welchen Standpunkt sich zur Zeit das im Einzelfall zuständige Gericht stellen wird, so sollte man doch jedenfalls nicht kampflos sich um Milliardenwerte heutiger Währung schädigen lassen.

Die Tagung der Görres-Gesellschaft.

Vom 24. bis 26. September 1923 hielt die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland ihre Generalversammlung zu Münster in Westf. In den Tagen harter Not und Entscheidung rief sie ihre Mitglieder und Freunde zur Bischofsstadt an der Grenze des besetzten Gebietes. Am 24. September leitete ein Begrüßungsabend in der Stadthalle die Tagung ein, von edler Musik umrahmt; und vielfach waren die Worte des Empfanges, die von allen Seiten der Gesellschaft entgegenklangen. Namentlich das Ausland entsandte Vertreter aus Oesterreich, Holland, Ungarn, Irland und der Schweiz, gleichsam ein Ausdruck des Willens: die geistige Blockade zu brechen, die noch immer auf der deutschen Wissenschaft lastet.

Der folgende Vormittag brachte nach dem Pontifikalamt im hohen Dome die Hauptversammlung im Rathaussaale. Der Papst hatte durch ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs der Gesellschaft seine hohe Anerkennung und besten Wünsche übermitteln lassen. In gewohnter Weise leitete der Bischof von Münster die Versammlung mit seinen Worten ein, in denen er das Band zwischen Kirche und echter Wissenschaft feierte. Eine besondere Note empfing diese durch die Vertreter, die von den Reichsministerien des Innern und Auswärtigen, vom Preußischen Unterrichtsministerium, von der Universität Münster und vom Deutschen Hochschulverbande erschienen waren. Ihre Worte begrüßten die Tagung und betonten die Notwendigkeit und Berechtigung der Gesellschaft, wie es der Rektor Magnificus der Universität Münster aussprach. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. von Grauert, der Präsident der Gesellschaft, über „Josef Görres" und Prof. Dr. Kanen, Bonn, über „Die Ideen der Physik und Technik im Kulturbild der Gegenwart".

Den Vormittag und den Nachmittag des 26. Sept. füllten die Sektionssitzungen; die allgemeine Versammlung teilte sich in die einzelnen Fachgruppen: für Philosophie und Pädagogik, für Altertumskunde, für Geschichte, für Recht- und Sozialwissenschaft und für Kunstwissenschaft als neue Sektion. In ihnen gab sich in zahlreichen Vorträgen die eigentliche wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft kund.

Die Tagung wurde beschlossen durch die ordentliche Mitgliederversammlung am 26. Sept., nachmittags. Die Lage der Gesellschaft ist naturgemäß ein Spiegelbild der allgemeinen Notlage deutscher Wissenschaft. Indessen konnte sie sich namhafter Zuwendungen erfreuen, vor allem einer doppelten des Papstes Pius XI. und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Und so war es möglich, wenigstens die wichtigsten Arbeiten fortzuführen, wie das historische und philosophische Jahrbuch, die Akten des Trienter Konzils, von dem der 9. Band demnächst ausgegeben werden kann, sowie die Vorbereitung einer Neuauflage des Staatslexikons. Nichtsdestoweniger bleibt die geldliche Lage gespannt, äußerste Beschränkung auf das Allernotwendigste und nicht selten auch darunter ist geboten, wenn die Gesellschaft durchhalten will. In diesem Sinne beschloß die Mitgliedsversammlung einstimmig einen Mitgliedsbeitrag von drei Goldmark, nach jeweiligem Kurse zahlbar an die Geschäftsstelle, J. P. Bachem, Köln, Marzellenstraße 41, (Postscheckkonto Köln 51 127). Geheimrat Dr. Beyerle, der bisherige Generalsekretär, legte sein Amt wegen Ueberbürdung mit anderen Arbeiten nieder. Prof. Dr. Heinrich Günter, München, wurde zu seinem Nachfolger gewählt.

In ihrem Gesamtverlauf zeigte die Tagung die tätige Mitarbeit der kath. Gelehrten an der deutschen Wissenschaft; sie bewies auch, wie weitgehend und freundlich gerade diese in- und außerhalb Deutschlands anerkannt wird, und sie verkündet, daß, ungeachtet der ungeheueren Notlage, die gerade auf der geistigen Arbeit lastet, der Wille vorhanden ist, auch fernerhin Deutschlands Stellung in der Wissenschaft hochzuhalten und zu fördern. Möge es an helfender Hand im In- und Ausland nicht fehlen!

*

Wichtige Entschließungen der Görres-Gesellschaft.

Die Görres-Gesellschaft wendet sich auf ihrer Münsterschen Tagung mit folgenden sehr bemerkenswerten Entschließungen an die deutsche Oeffentlichkeit. Zunächst wurde eine Entschließung angenommen, die sich an ihren eigenen Mitgliederkreis und an die katholische Oeffentlichkeit wendet: „Die Görres-Gesellschaft wendet sich angesichts ihrer schwierigen Finanzlage an die Katholiken Deutschlands mit dem Ersuchen, die wissenschaftlichen Arbeiten des deutschen Katholizismus tatkräftig zu fördern. Es bedarf der nachhaltigen Unterstützung, um die großen Unternehmungen der Gesellschaft lebensfähig zu erhalten. Im besonderen benötigen wir eine Anteilnahme weitester Kreise an der Publikation des Concilium Tridentinum und der Veröffentlichungen ihres historischen Instituts in Rom, an der Neuauflage des Handlexikons, im besonderen auch einer Anteilnahme an den Arbeiten der pädagogischen kunstwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Sektionen. Die Görres-Gesellschaft vertraut auf die Opferwilligkeit der katholischen Bevölkerung."

Eine weitere Entschließung, die von dem Münster'schen Universitätsprofessor Dr. Schreiber eingebracht und einstimmig angenommen wurde, wendet sich an die Reichsregierung: „Die Görres-Gesellschaft hat in ihrer Tagung zur deutschen Wissenschaftskrisis erneut Stellung genommen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die steigende Not der Forschungsinstitute, Wissenschaftsunternehmungen, Büchereien, vor allem auch auf die Verkümmerung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ebenso erlahmen die wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen zum Nachteil der deutschen Gesamtkultur. Sie bittet die Reichsregierung, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine tatkräftige Unterstützung und eine erhöhte Etatssumme zuzubilligen, die sie befähigt, ihre Rettungsarbeit fortzuführen. Die zurzeit bewilligten Mittel reichen für diese Aufgabe nicht aus. Gleichzeitig macht die Görres-Gesellschaft, die ihr nahestehenden Kreise des Auslandes darauf aufmerksam, daß zum Besten der gesamten Menschheitskultur vermieden werden muß, daß die deutsche Wissenschaftskultur weitere Abschwächungen erfährt."

Eine dritte Entschließung wurde von dem Münsterschen Universitätsprofessor Dr. Ettlinger, dem verdienten Leiter des deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik eingebracht und angenommen und lautet: „Die Görres-Gesellschaft empfiehlt ihren Mitgliedern die tatkräftige Unterstützung des deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik (Sitz Münster) als einen bedeutsamen Sammelpunktes pädagogisch-wissenschaftlichen Interesses. Sie ist ihrerseits bereit, durch die Arbeiten ihrer pädagogischen Sektion die wissenschaftlichen Forschungen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen des Instituts und seiner Zweigstellen zu unterstützen."

Provinzielles.

Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab treten für den Steuerabzug vom Lohn grundlegende Aenderungen ein. Bisher wurden die Beträge, um die sich der 10 v. H. des Arbeitslohnes betragende Steuerabzug nach dem Familienstand des Arbeitnehmers und für Werbungskosten ermäßigt, zahlenmäßig durch Verordnung festgesetzt und veröffentlicht, sobald die Lohnentwicklung eine Neuregelung erforderlich machte. Die fortschreitende Geldentwertung und die damit verbundene Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie der Werbungskosten haben es erforderlich gemacht, die Ermäßigungen in kürzeren Abständen als bisher der Entwicklung anzupassen. Die Verordnung vom 27. September 1923 sieht daher eine automatische Anpassung der Ermäßigungen durch Anschluß an den jeweiligen Lebenshaltungsindex vor. Hiernach hat der Arbeitgeber künftig die Ermäßigung selbst zu berechnen. Dabei ist von den in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungssätzen auszugehen. Diese Sätze sind mit einer vom Reichsminister der Finanzen auf Grund der Entwicklung des Lebenshaltungsindex ermittelten und öffentlich bekanntgemachten Verhältniszahl zu vervielfachen. Die Regelung findet erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der nach dem 30. September 1923 fällig geworden und gezahlt worden ist. Die Verhältniszahl ist jeweils bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem Arbeitslohn zugrunde zu legen, der bis zum Ablauf der Kalenderwoche fällig geworden und gezahlt worden ist, für die Verhältniszahl festgesetzt wird.

Die Verhältniszahl beträgt für die erste Kalenderwoche des Oktober „sechs". Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 1. bis zum 6. Oktober einschließlich fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind also die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „sechs" zu vervielfachen. Daher beträgt z. B. bei wöchentlicher Lohnzahlung die Ermäßigung für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau je 172 000 × 6 = 1 036 800 Mk., für jedes Kind 1 152 000 × 6 = 6 912 000 Mk., der sogenannte Werbungskostenpauschsatz 1 440 000 × 6 = 8 640 000 Mk. Die Verhältniszahl für die spätere Zeit wird jeweils als „Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn" unter Angabe der Geltungsdauer im Reichsanzeiger und durch die Tagespresse bekannt gemacht werden. Außerdem erteilt jedes Finanzamt über die Höhe der jeweils geltenden Verhältniszahl Auskunft.

Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt nebst Tabelle, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Der Reichsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Wohnung, Beleuchtung, Kleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 1. Oktober auf das 40millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung der Vorwoche (das 28millionenfache) beträgt also damit 44,3 Proz.

* **Westernkotten**, 2. Okt. Unsere kleine Gemeinde erzielte beim öffentlichen Verkauf der Pflaumen an den Gemeindewegen mehr als 41 Milliarden Mk.

* **Cobern**, 2. Okt. Die Ortsschelle geht durchs Dorf und die Stimme des Ausschellers ruft in die Straßen hinein: „Der Händler X. zahlt für den Zentner Falläpfel 10 Millionen Mark." Die Rechnung war ohne den neidischen Konkurrenten gemacht. Am Ende des Ortes angelangt, machte der Ausscheller auf dem Absatze kehrt, schwang seine Schelle und rief durch die Gassen: „Der Händler Y. zahlt für den Zentner Falläpfel 15 Millionen Mark." Und nun: „Hoch lebe die Konkurrenz". Zum dritten Male kommt lächelnd der Ausscheller und ruft: „Der Händler X. zahlt jetzt 18 Millionen Mark für den Zentner Falläpfel." Die Besitzer des Fallobstes sollen schmunzelnd an den Straßenecken gestanden haben, wünschend, die letzten Stürme möchten noch mehr Aepfel geschüttelt haben.

* **Duisburg**, 3. Okt. Einem Fabrikdiebstahl größeren Umfanges kam man in Rheinhausen auf die Spur. Auf einer Maschinenfabrik in Duisburg sind durch einen gewissen Wilhelm G. nach und nach wertvolle Sachen gestohlen worden. Die gestohlenen Gegenstände wurden durch Helfer und Helfershelfer wieder weiter veräußert. Es gelang nunmehr drei Mitglieder dieser Hehlergesellschaft aus Rheinhausen festzunehmen, wobei sich herausstellte, daß noch eine ganze Reihe weiterer Personen darin verwickelt sind. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurden bereits Spiralbohrer, Messinginstrumente, Feilen, Gewindekaliber mit Ringen usw. im Gesamtwerte von etwa 100 Milliarden Mark vorgefunden und beschlagnahmt.

dt. **Köln**, 3. Okt. (Telegr.) Der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei tritt am Dienstag, den 9. Oktober, in Köln zu einer Sitzung zusammen. Besondere Einladungen werden noch ergehen.

* **Kreuznach**, 2. Okt. Im Schaufenster eines Kreuznacher Metzgers hing Samstag ein geschlachteter Hund mit dem Preisschild — 20 Millionen. Der Hund trug den Stempel des städtischen Schlachthauses in Kreuznach

Vermischtes.

= **Berlin**, 3. Okt. (Telegr.) Bei einer auf Veranlassung des Devisenkommissars von der Polizei im Romanischen Kaffee veranstalteten Devisenrazzia wurden die anwesenden 18 Personen gründlich durchsucht. Elf von ihnen, die nach dem Polizeirevier transportiert wurden, sind u. a. 214 Dollar abgenommen worden.

)(**Landshut**, 3. Okt. (Telegr.) Wie das „Landshuter Tageblatt" berichtet, wird ab Donnerstag, den 4. Oktober, im ganzen niederschlesischen Kohlenrevier an jedem Donnerstag eine Feierschicht eingelegt.

X **Dresden**, 2. Okt. Das Wehrkreiskommando teilt mit: In Freiberg wurden nach Verlassen eines Tanzlokals am 30. September mehrere Reichswehrangehörige von einer beträchtlichen Ueberzahl junger Burschen umringt und bedroht. Die Reichswehrangehörigen schlugen sich mit ihren Seitengewehren durch. Hierbei wurden einige Zivilisten verletzt. Einer ist seinen Verletzungen erlegen.

Sofia, 2. Okt. (Telegr.) Ein heftiger Brand brach am 30. September in der Stadt Wratza aus. 200 Gebäude, darunter die Zweigniederlassung der Nationalbank und der Landwirtschaftsbank wurden zerstört. Der Brand entstand durch Selbstentzündung landwirtschaftlicher Produkte. Auch Menschenleben sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Zahl steht noch nicht fest.

)(**Paris**, 3. Okt. (Telegr.) Der durch den Panamakanal bekannt gewordene französische Ingenieur Karl de Lesseps, Sohn des Erbauers des Sueskanals, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

)(**London**, 3. Okt. (Telegr.) Reuter meldet aus Simla: Der Militärarzt Kapitän Jones ist gestern in der Nähe von Carolat in Belutschistan von fanatischen Mariri ermordet worden. — Reuter meldet aus St. Louis: Kontreadmiral Moffet, der Leiter des Luftdienstes der amerikanischen Flotte, teilt mit, daß das Luftschiff „Z. R. 3" nach seiner Vollendung für einen Luftpostdienst zwischen Neuyork und London verwendet werden soll. Jede Reise würde zwei Tage in Anspruch nehmen

Erweiterung des Frankfurter Hafens.

)(**Frankfurt a. M.**, 2. Okt. Nachdem erst vor kurzem in Berlin eine neue großzügige Hafenanlage geschaffen worden ist, sieht auch der Frankfurter Osthafen, der einer der größten Häfen des Maines ist, einer bedeutenden Erweiterung entgegen. In ihrem bisherigen Ausbau sind die Hafenanlagen für 3 Millionen Tonnen Umschlag geeignet. Die Staatsverwaltung läßt nun das Südbecken des Unterhafens um 530 Meter verlängern, so daß über 1000 Meter neue Lade-Ufer gewonnen werden mit 120 000 Quadratmeter Plätzen die alle bereits vermietet und zum Teil schon bezogen sind. Es sind dabei 500 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, wobei 200—250 Mann täglich tätig sind. Die neuen Anlagen verraten eine kurze Politik der alten Handelsstadt, deren Hafenverkehr bedeutend steigen muß, wenn erst einmal der Großschiffahrtsweg Rhein-Main-Donau fertiggebaut ist.

Gemäldepreise von heute.

)(Die mit Spannung erwartete Versteigerung von Meisterwerken der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts bei Rudolf Bangel in Frankfurt a. M. ist vorüber. Sie war ein Ereignis. Das Interesse war stark wie nie zuvor. Nicht nur aus allen Gauen Deutschlands waren Kunstliebhaber herbeigeeilt, auch das Ausland war vertreten. Viele Bilder wurden heiß umkämpft. So wurden Preise erzielt, welche selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen und darum belebend und umformend auf den Kunstmarkt einwirken werden. Sie bewegten sich durchweg in Milliarden, die meisten Bilder gingen in Privatbesitz über. Es erbrachten: Eine Campagnalandschaft aus dem Jahre 1821 von Corot 240 Milliarden, je 100 Milliarden ein Strandbild v. J. 1875 von Courbet, Donauschiffszug von Joh. Ad. Klein und die „Weberei" von Max Liebermann, ein Albert v. Keller 80 Milliarden, das „Pfarrdörfchen" von Anton Burger 72 Milliarden, je 56 Milliarden eine Pastellandschaft von Alfred Sisley und ein Moritz von Schwind „Feldschlacht", Wilhelm Trübner 46 Milliarden, Gustav Schönleber 45 Milliarden, Franz von Defregger 42 Milliarden, Leopold Fissette und Carbonero je 36 Milliarden, Adolf Hengeler 34 Milliarden, Franz Roubaud 32 Milliarden, Beer 31 Milliarden, je 30 Milliarden ein Joseph Wopfner und Hermann Gradl „Ammerseemotiv" v. J. 1923 usw.

Die Poroskopie.

Der neueste Fortschritt in der Entwicklung der Daktyloskopie, der Kunde von den Fingerabdrücken, die zur Feststellung von Verbrechern dient, bildet die Poroskopie, das genaue Studium der Poren auf der Haut der Fingerkappen. Diese mikroskopisch unendlich verschiedenen Spuren, die von den Oeffnungen der Schweißdrüsen an den Fingerspitzen herrühren, sind durch keinen Gummistempel zu übertragen, und man ist daher mehr und mehr zu ihrer Untersuchung übergegangen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie nicht während des Lebens eines Menschen wechseln; sie sind in ihrer Stellung und Form vielmehr bei jedem einzelnen so verschieden und unveränderlich, wie die Linien der Finger selbst. Die Schwierigkeit bei der Untersuchung beruht nur in der unendlichen Kleinheit der Poren; doch sucht man dem durch 16- bis 17fache photographische Vergrößerung abzuhelfen.

Die Verdauungsfrist der Nahrungsmittel.

= Da die meisten Leute gar keine Ahnung davon haben, wie verschieden die Verdauungsfrist der hauptsächlichsten Nahrungsmittel ist, sei sie hier nach Dr. Beaumonts Versuchen und Berechnungen mitgeteilt. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Speisen leicht gewürzt und gut zermalmt worden sind. Dann ist die Verdauungsfrist folgende: gekochter Reis 1 Stunde, roh geschlagene Eier 1 Stunde, Gerstensuppe 1½ Stunden, Graupensuppe 1½ Stunden, Milch 2, gebratene Eier 2¼, gekochte grüne Bohnen 2½, gebratene Kartoffeln 2½, halb gekochtes mageres Rindfleisch 3, gekochtes Hammelfleisch 3, Schweinefleisch 3¼, gekochte Möhren 3¼, Rüben 3½, Huhn 4, Kohl 4½ Stunden.

Katastrophen.

Von Heinrich Wiegmann.

Für jeden bedeutet es nicht weniger als eine Katastrophe, wenn er während einer Auslandsreise unglücklicher Weise über Bord fällt und von einem freßgierigen Hai verschlungen wird. Für eine Libelle bricht die Katastrophe herein, falls es ihr einfällt, einmal ins blanke Wasser zu flirren anstatt in warmer Luft zu reisen, und wieder ist die Katastrophe für eine in Süße und Selbstvergessenheit schwelgende Fliege da, wenn eine fette, rasende Faust sie auf dem Zucker zu Brei stampft. Was aber für Lehmanns nicht alles das drohende Gesicht einer Katastrophe annimmt, läßt sich in einem Federzug gar nicht niederschreiben.

Ihre Vierzimmerwohnung hat zwei Wohnräume, einen für den f.-Besuch, den andern für den ff.-Besuch. Gewiß könnten sie die Möbel bequem in einem Zimmer unterbringen und dadurch Raum für das notwendige zweite Schlafzimmer erübrigen, doch — wäre das nicht gleichbedeutend einer sichtbaren Proletarisierung, einer unverzeihlichen Selbstentkleidung, einer unerhörten öffentlichen Katastrophe? Verblaßte ihr Nimbus nicht, wenn Frau Lehmann — o Schande! — selbst das Reinigen der Treppe und Putzen der Fenster vornehmen müßte? Leicht ist es ihr wahrhaftig im letzten kritischen August nicht geworden, mit ihrer Tochter, die allzugern einen Großindustriellen angeln möchte an der See auszuhalten, war sie doch häufig genug in Angstschweiß gebadet, weil der Erlös aus dem viel zu billig verkauften Silbergeschirr und Schmuck dahinschwand wie der Märzenschnee unterm Sonnenkuß. Aber deshalb abreisen? Nein, um keinen Preis setzte sie sich dieser Katastrophe aus! Nein, schon zurück, Frau Lehmann? War's denn so teuer?! — Sie sehen auch recht angegriffen aus. Ja, in solchen Zeiten bleibt man am besten zu Hause." Solche Salven hätte Frau Schulze auf sie abgefeuert, — es wäre ihr Ende gewesen.

Herr Lehmann haßt ähnliche folgenschwere Katastrophen. Ueber seinem Schreibtisch prangt stattlich und unberührt ein Konversationslexikon; dieses moderne Auskunftsbureau will er niemals veräußern. Noch geht er, wie in jenen märchenhaften Zeiten, als das halbe Liter Bier fünfzehn Pfennig kostete, allwöchentlich zum Stammtisch, politisiert, entwirft mit geistesgewaltigen Freunden eifrig Pläne, wie dem papiergesegneten Deutschland und einsichtslosen Europa zu helfen ist, und raucht teure Zigarren dazu. Selbstverständlich wird er auch in diesem Winter den Paletot mit dem wundervollen Persianer auf der Promenade tragen. Obwohl sein Bruder der Meinung ist, es wäre angebrachter, ihn einem zuchthausreifen Dollarritter zu überlassen, hält er schon einen derartigen Gedanken für völlig undiskutabel. Besser der einzige ruhende Punkt in der Erscheinung Flucht sein, mit Anstand sterben, als aufrechter Aristokrat untergehen; nichts hebt das Selbstgefühl mehr! Deshalb will er auch Blitz, den Windhund, nicht verkaufen. Mögen Banausen das edle Tier einen „unproduktiven Fresser" schimpfen, ihm gibt er, wo er sich immer zeigt, die Würde eines Paschas. Nobel muß die Welt zu Grunde gehen.

Ja, Lehmanns sind weise Leute. Viele finden sie sehr nett, und manche bewundern sie aufrichtig. Reichtum auch bei leeren Schüsseln vorgaukeln, in Strandkörben Siesta halten und mit hochbeinigen Windhunden spazieren gehen, immer den Schein wahren: darauf verstehen sich Lehmanns allerdings vorbildlich. Möge ein gütiges Geschick sie davor bewahren, daß die Angst vor Katastrophen sie doch noch in eine Katastrophe treibt!

Theater-Beginn.

(Nachdruck verboten.)

An der Schwelle des Herbstes kehren die Musen heim . . . heim aus Sommersaison und Bäderbetrieb. Wenn die Natur alt und grau wird, herbstbunt und melancholisch zugleich, dann wird die Welt der Bretter lebendig: der düstere „eiserne Vorhang" steigt empor, und das, was die großen künstlerisch schaffenden Geister der Menschheit ersannen, gewinnt Form und Leben . . . . und dazu auch das, was die kleinen und kleinsten Geister im Reiche der Dichtung in mehr oder weniger ehrlicher Arbeit schufen!

Das Theater ist für viele das einzige geblieben, was man an kulturellen Genüssen sich gestatten sollte. Das Theater ist eine ernste Angelegenheit des Volkes, wenn es auch durchaus nicht immer und unbedingt eine ernsthafte Geschichte sein muß. Die deutschen Katholiken haben allzu lange eine positive, über gelegentlichen Besuch nicht hinausgehende Einstellung zur Schaubühne nicht gehabt. Man sah in den Tagen eines arbeitsreichen, voranstrebenden Deutschlands im Theaterwesen zu sehr das Amüsier-Etablissement. Und vielfach wohl auch nicht mit Unrecht. Das Theater der Vergangenheit, das reine Geschäftstheater mit dem Kassenrapport als oberstem Wertmesser, war keineswegs die Kunst- und Kulturstätte, die man in ihm suchte und die es gelegentlich bei sensationellen Aufführungen von Meisterwerken der dramatischen Kunst oder literarischen Experimenten zu sein beanspruchte. Aber daß eine jede Nation auch das Theater hat, das ihr gebührt, vergaß man so lange, bis der unermüdliche Rufer im Streite um die Neueroberung der deutschen Bühne, der Gründer und Generalsekretär des christlich-deutschen „Bühnenvolksbundes" Wilh. C. Gerst sich das Ohr und die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit erzwang und christliche Theaterpolitik im großen Stil einleitete. Kam noch dazu, daß nach dem verlorenen Weltkrieg die reinen Geschäftstheater ihren Betrieb meistens einstellen mußten und die Form der kommunalen Theaterbetriebe (Gesellschaften mit überwiegender Beteiligung der Städte) immer mehr zur Geltung kam. Jetzt konnte und kann auch christlich-deutsche Theaterkulturpolitik einsetzen. Jetzt darf auch der katholische Volksteil nicht mehr beiseite stehen; jetzt muß die Gesundung unseres Theaterwesens mit in Angriff genommen werden.

Ein durch Unglück und Not gehendes Volk braucht jegliche Stärkung. Im profanen Leben vermittelt diese geistigen Werte nichts so eindrucksam als wahre Kunst. Im Reiche der Dichtung ist die dramatische Kunst die königliche Kunst. In Klang, Wort und Bild gewinnen die Gedanken unserer großen Dichter plastisch Gestalt und Leben.

Freilich, ein durch Unglück und Not gehendes Volk verlangt auch hochwertige Kunst. Für Schund und Kitsch kann das oftmals mühsam aufgebrachte Geld für einen Theaterplatz nicht vergeudet werden. Und jedes Bühnenstück, das der moralischen Haltung des Einzelnen abträglich ist oder auch nur sein könnte, ist heute besonders ein Verbrechen an der Nation. Wir können nichts mehr ertragen, was unser Wollen irreführt und die Seele der Nation belastet. Wir verlangen in unseren Nottagen, daß auf den weltbedeutenden Brettern der Menschheit große Gegenstände im Shakespearischen Sinne abgehandelt werden. Wir wollen uns erheben und nicht niederziehen lassen.

In diesem Sinne muß der Einzelne und der ganze katholische Volksteil in die Theater hineingehen! Unser Kulturwollen muß ganz aktiv werden und muß auf weitere Sicht eingestellt sein. Die Not lehrt nicht nur beten, sondern auch nachdenken. Das Nachdenken über unsere frühere Einstellung zum Theater zeigt uns als Hauptschuld unsere Passivität. Der Kampf der Geister wird nicht zum wenigsten auch auf den Brettern der Schaubühne geführt; auch hier wollen wir unseren Mann stellen.

Preis-Fahrt.

Epilog zur Sommerreise.

Von Ella Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Wählen sie ein kleines Fischerdorf an der See! Verzichten Sie lieber auf Komfort. Sie tauschen dafür ein, was im Augenblick für Sie wichtiger ist. Ruhe! Und einen reibungslosen Tagesverlauf!

Diesem Rat waren wir gefolgt. O, war ein stilles Nest; ein paar Sommerfrischler hatte es vielleicht. Als wir in dem einzigen Gasthöfle zu unserem Nachtquartier hinaufstiegen, konnten wir ohne Mühe das Fehlen von Komfort wahrnehmen. Das Zimmer hatte Betten; immerhin. Doch die Waschschüssel hatte mit reinigendem Seesand lange keine Fühlung gehabt, der Fußboden war in Ehren ergraut. Und wenn wir hinaussahen, erblickten wir das Idyll des Daches vom Seitengebäude. Hier hatte sich, wo die Ziegel fehlten, eine Wiese im Kleinen etabliert. Sonst war da noch ein unsäglicher Misthof. Aber auch das Gasthausgeschirr erfuhr auf diesem keine Säuberung. Entsprechend war, als uns der Hunger in die Gasträume trieb, der übrige Bestand. Blendende Fettflecken auf den ehrwürdigen Tischtüchern. Die Fliegen feierten Orgien in der Sonnenstille. In der neuen Holzhalle, die dem baufälligen Betrieb angegliedert war, warteten viele Kaffeegäste darauf, was zwei fragwürdige „Ober" aus ihren schweißnassen Servietten herauswedeln würden. Augenscheinlich war man gewöhnt, den Feriennachmittag mit dieser Wartekur zu verbringen.

Auf Preise verstand man sich indessen; weniger auf die Kaffeebereitung. Das Getränk mußte in seinem Urzustande mit dem Torf zusammenhängen, der hierzulande eifrig gestochen wird.

Wir waren müde von der schweren Fahrt; wir dachten an frühes Schlafengehen und krochen in unsere Gefängniszelle. Da waren indessen auf Abendwindes Flügeln die Mücken eingekehrt; sie summten freundlichen Willkomm.

Nach einer Weile, in der das Gasthauslärmen unter uns mächtig anschwoll, quiekte es, bummerte und rasselte los. Jazzband! Ein Trio, mit der Kraft von Zwölfkämpfern!

Dies war der Erholungsauftakt im Dörfchen an der See. Denn so erholt sich halt der Großstädter. Und wenn man es nicht versteht, ist man kein Kind seiner Zeit. Das Topfrasseln arbeitet mitsamt dem Tanzschurren bis 1 Uhr nächtlich schwer, aber erfolgreich an der Beseitigung unserer Schläfrigkeit. Dann verzog sich die Fidelitas, und es hätte beinahe noch ein bißchen Nacht werden können. Doch nun fiel etwas auf unsere Lider, das im Getöse nicht so spürbar gewesen war. Das Zimmer wurde hell, dunkel, hell, dunkel. Bis auf ein gewisses Schaukelgefühl hätten wir nicht gewußt, was wir mit der Schiffahrt zu schaffen hatten, und der Leuchtturm mühte sich denn unterhalben ganz vergeblich.

Damit schloß die Nacht. Komm, schöner Morgen!

Mit der Oeffnung der Fensterluken fluteten die Mücken herein. Die Luft war nur Mücken.

Es erwies sich, daß im Ostseedörfchen nur eines wirklich schlief, sogar bei Tage, — das war die See.

*

Nach dieser Probe auf den Genuß „natürlicher" Verhältnisse setzten wir uns mit unseren Koffern beschleunigten Tempos in die Küstenbahn, um den Anschluß an die Kultur wiederzugewinnen. Ein großes Bad, gepflegt und gebürstet. Gepflegte Preise in Häusern und Gaststätten. Parole sämtlicher Vermieter: Es lebe der Ausländer! Wir fanden, mit fehlerfreiem Deutsch behaftet, nur spät ein angelegenes Quartier und zahlten das Mietgeld sogleich auf den Tisch.

Max, das Söhnchen, lümmelte sich vertraulich an uns und machte den Strandgenossen durch einige Tage, deren Ruhe nur durch den unentwegt knarrenden Wagen beeinträchtigt wurde. Es gab so viele Gerichte in den Speisehäusern, vier Gänge zu mindest, man hätte mit ihnen, zusammengenommen, einen Kinderteller knapp gefüllt. Vielenorts betäubte man die Wut der Speisenden mit Tischmusik. Dennoch wurde sie zuweilen von Kampfreden zwischen Gast und Kellner unharmonisch übertönt.

Nach vier Tagen sprang jenes alles verschlingende Mammonsscheusal, „Dollar" geheißen, aus kurzer Ruhe empor und begann, die Menschen zu jagen. Die Schwächsten stürzten sich augenblicklichst in die Züge und flohen nach Haus; Kampfgewohntere rannten von Gasthaus zu Gasthaus und verglichen die Preise. Es wurde erwogen: . . . zig Millionen für Kalbfleisch mit Nudeln oder Hunderts'a Millionen für Kohlrabi mit Rindfleisch.

Das Billigste war allemal das Rennen. Am nächsten Tage war dann jener billigste Mittagstisch zum teuersten avanciert. Neue Galoppaden durch den Ort: Die Flundern, die Schweinebauch! Familienzwist! Getrenntes Marschieren! Posthume Feststellung: Für Badegäste verwandeln sich Flundern zu einem Grätengerüst. Schweinebäuche bestehen nur als Fiktion.

Um diese erholungsreichen Tage herum renkte sich der häusliche Konflikt. Die Wirtin fand das längst verausgabte Mietgeld noch mehr wertentsprechend; das lümmelnde Mädchen wurde zurückgezogen und neuen Ankömmlingen attachiert. Laue Gestärker, Vorträge oder Teuerung, und daß man ein Jahr hindurch von dem leben müsse, was sechs Sommerwochen einbrächten. Wir hatten die Rücksichtslosigkeit der Unverständigen. Wir sagten schüchtern, daß man ja eigentlich und im allgemeinen ein Jahr hindurch arbeiten müßte . . . darauf wurden die Gesichter zu Hunyadi-Janos, mit sicherer Abführwirkung. Es war schließlich wohltuend und befreiend, die Tür zum letzten Male zu schließen und neutrales Eisenbahngelände zu betreten.

Von da an tauchten wir noch schneller, noch flüchtiger im Küstengebiet auf und unter. Von Pommern nach Mecklenburg, von Mecklenburg nach Holstein durch Städtchen und Bäderchen, durch immer höhere Millionen, durch immer blühenderen Nepp. Es gab da und dort die Sage von Bagagerevolten, die Schrecken erregt haben sollten. Es schien sogar mit der Verprügelung eines Meiereibesitzers, der die Butter allzu ausschließlich nach Dänemark verschob, seine Richtigkeit zu haben.

Doch das minderte nicht den Eindruck einer Riesenschaftsgeduld, mit der sich „männiglich" in den ruppigsten Ställen zusammendrängte und sich die Spargroschen abscheren ließ.

Vielleicht erholt man sich dabei, ich weiß es nicht.

Eines Morgens standen wir auf einer Seebrücke und nahmen Abschied.

Das Meer schien zu sagen: Ich bin schön, doch nicht für euch. Die Felder im goldenen Reifeglanz sagten: Wir stehen reich, doch nicht für euch. Die wiederkäuenden Holsteins: Wir geben Milch, doch nicht für euch.

Daheim war es nun besser als je. Vom dritten und vierten Stockwerk der benzinduftenden Straße sieht niemand, wie reich und gut das Land ist, das zu Wenigen gehört und die Wenigen übernährt.

Wir suchen mehrere tüchtige, erfahrene

Buchhalter(innen)

und

Stenotypistinnen

in Dauerstellung bei guter Bezahlung. 24755

Essener Credit-Anstalt Gelsenkirchen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen

innigsten Dank.

24759 **Wilhelm Bröhl.**

Gelsenkirchen, 4. Okt. 1923.

Täglich

werden sämtliche **Möbel, Kleidungsstücke etc. etc.** zum 23893

Versteigern

angenommen.

Franz Kiesse, Auktionat. u. Taxat. **Auktionshalle Alter Markt 10,** Bureau: Liboriusstr. 49. Tel. 548.

---

2 junge Handwerksmeister suchen sofort

1 od. 2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Bezahlung nach Goldmark. Nähe Bahnhofstraße bevorzugt.

Schriftliche Angebote unter Nr. 24603 an die Geschäftsstelle ds. Ztg. erbeten.

Kaufmann sucht baldmöglichst in der Altstadt

möbl. Zimmer

in gutem Hause gegen gute Bezahlung. Schriftl. Anerb. unter Nr. 24720 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen sofort einen tüchtigen

jungen Mann

als Buchhalter und Kassierer. 24760

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen an die Einkaufsgenossenschaft selbständig. Bäcker und Konditoren Wanne-Eickel, E. G. m. b. H. Wanne, Bergstraße 16

Suche für sofort erstklassigen (24758

Stehgeiger und Pianisten.

Café Nase, Gelsenkirchen.

Große rhein. Treibriemen- und Manschetten-Fabrik sucht

für den hiesigen Bezirk bei industr. Werken bestens eingeführten tüchtigen

Vertreter.

Schriftl. Anerbieten unter Nr. 24612 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen 24770

Lehrling.

Bacharach & Co.,

Ledergroßhdl., Luitpoldstr. 14-16.

Ausgebildete

Kontoristin,

die auch perfekt Stenographie beherrscht und die Schreibmaschiene bedienen kann, gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die über eine mehrjährige Bureautätigkeit verfügen. Offerten unter Nr. 24680 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschäftslokal in Stadtmitte gelegen, von größ. Spezialgeschäft ges. Goldwährung zu mieten gesucht. Evtl. kommt Hauskauf in Frage.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24744 a. d. Gesch.

Wohnungstausch!

Schöne gr. 3-Z.-Wohnung mit Stall, Gartenland u. elektr. Licht geg. 3 gleiche Zimmer zu tauschen ges. Nähe Hauptbahnhof oder Neust. bevorzugt. 24737

Leithe b. Wattensch., Wilhelmstr. 2a, 1. Et.

Wohnungstausch!

Zwei schöne

Mansardenzimmer

Nähe des Bahnhofs gegen 2—3 Z. nach Heckendorf gesucht. Grabhoff, Nordstraße 15b. 24701

Lehrer sucht 1—2

möbl. Zimmer

Wäsche wird gestellt Schriftl. Anerb. u. Nr. 24689 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen für einen unserer Beamten 24736

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension.

Gewerksch. Orange.

Kost u. Logis

frei. 24745

Soldstr. 15.

Zwei anst. Freunde suchen

Schlafstelle

Gelsenk. III bevorz. Schriftl. Anerb. u. Nr. 24717 a. d. Gesch.

Tüchtiger, ehrlich.

Bäckergehilfe

sofort ges. 24757

Albert Metzger, Wanne, Hindenburgstraße 16.

Bäckergeselle

gesucht. 24746

Bäckerei Fr. Sickmann, Mühlenstr. 12.

Erfahrener

Fuhrmann

gesucht. 24681

Jos. Diehl, Gewerkenstr. 20.

Krättiger 24700

Laufbursche

gesucht.

Reingenheim, Lederhandlung, Alt. Markt.

Zwei jüngere

Verkäuferinnen

aus d. Konfitürenbr. suchen pass. Stellung zum 1. Nov., gleich welcher Art.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24706 a. d. Gesch.

Beamtentochter, 19 Jahre, mit Lyzeum- u. höherer Handelsschulbildung, sucht Stellung als

Volontärin

in Buchhandlg. oder Delikatessengeschäft.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24699 a. d. Gesch.

Kontoristin

m. gut. Handschrift, sucht Stelle zum 1. Nov. auf einem Bureau. Selbige hat Stenogr. u. Schreibmaschine erlernt u. besitzt gute Kenntn. in der Buchführung. Würde sich auch im Geschäft mit betätig.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24730 an die Geschäftsstelle.

Jg. Fräulein, 21 J., welches bisher b. d. Eltern im Kolonialwarengeschäft tätig gewesen ist, sucht gleiche

Betätigung,

am liebsten im Fettwarengesch., evt. als Filialleiterin.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24735 an die Geschäftsstelle.

Suche für meine Bureauräume sofort

Putzfrau

für einige Stunden vormittags. Meldung. nur morgens von 10 bis 12 Uhr. 24725

Jul. Lovie, Eisengroßhandel, Bahnhofstraße 2, 1. Etage.

Suche sofort ältere, kathol. Witwe als

Haushälterin.

Joh. Paucken, Rotthausen, Feldstr. 38. 24702

Witwer, kath., 49 Jahre, sucht anständ.

Haushälterin

von 40—45 J., evtl. Witwe mit 1 Kind. Spätere Heirat nicht ausgeschl. Zu erfrag. v. 3—6 Uhr nachm. G.-Schalke, 2. Querstraße 7, p. 24710

Gelernt. Kaufmann. werkb., gestützt auf gute Zeugn., sucht sofort passende

Stelle,

Am liebst. als Filialleiter oder sonstig. Vertrauensposten.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24532 a. d. Gesch.

Küchenmädchen

Hotel Monopol, Gelsenkirchen.

Mädchen

mit guten Zeugniss., welches zu Hause schlafen kann, gesucht. 24576

Johannesstr. 14.

Tüchtiges 24741

Mädchen

gesucht.

Gelsenkirchener Hut-Fabrik, Weidenstraße 37.

Nähmaschinen-Reparaturen

an allen Systemen, werden gewissenhaft ausgeführt bei 4081

Ad. Schmidt, spez. Mech. u. Nähmasch.-bauer, Kirchstraße 6. Telephon 887.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren behalt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marck)

Gelsenkirchen, Hofstr. 2

am Alten Markt. 15578

Sprechst.: 9½-1, 4-7 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr

Wienert Behandlung von

Verrenkungen und Verstauchungen

jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14.

Trauringe

kaufen Sie trotz der hohen Dollarstandes in jedem Gewicht u. Karat gut und zu mäßigen Preisen bei

Hermann Meyer,

Uhrmacher und Goldwarenhändler, Florastr. 35, I. Etg. Fernspr. 2281. in der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche.

Bierpreise

Lagerbier	Gruppe I	12,5
	„ II	14,5
	„ III	15,0
Exportbier	Gruppe I	17,0
	„ II	18,0
	„ III	18,5
Spezialbiere	Gruppe I	19,0
	„ II	20,0
	„ III	21,0

Bekanntmachung des Finanzamtes.

Betrifft: Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für die erste Kalenderwoche des Monats Okt. 1923. (1.—6. Oktober.)

Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt sich:

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau:
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um je 1 036 800 Mk. (bisher 172 800 Mark.
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um je 172 800 Mk. (bisher 28 800 Mk.)
   c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um je 43 200 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 7 200 Mk.)
2. Für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17. Absatz 2 E. St. G.
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 6 912 000 Mk. (bisb. 1 152 000 M.)
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 1 152 000 Mk. täglich (bisher 192 000 Mk.)
   c) im Falle der Zahlung des Arlohnes für kürzere Zeiträume um 288 000 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 48 000 Mk.)

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

3. Zur Absetzung der nach § 13. Abs. 1 Nr. 1—7 E. St. G. zulässigen Abzüge (Werbungskosten usw.)
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 8 640 000 Mk. wöchentlich (bisher 1 440 000 Mk.)
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 840 000 Mk. täglich (bisher 240 000 Mk.)
   c) im Falle der Zahlung des Arlohnes für kürzere Zeiträume um 360 000 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 60 000 Mk.)

Auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zugelassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge im Sinne des § 13. Abs. 1 Nr. 1—7 E. St. G. den Betrag von wöchentlich 86 400 000 Mk. um mindestens 8 640 000 Mk. wöchentlich übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Stehen Abzüge in wirtschaftlichem Zusammenhang mit anderen Einkommen als Arbeitslohn, so sind sie zunächst von dem anderen Einkommen abzusetzen, nur insoweit diese Abzüge das andere Einkommen übersteigen, sind sie in die Absetzung einbegriffen.

Vorstehende Bestimmungen treten ab 1. Oktober 1923 mit der Maßgabe in Kraft, daß die darin vorgesehenen Ermäßigungen bei jeder nach dem 30. September 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 30. September 1923 fällig gewordenen Arbeitslohn Anwendung finden. 24688

Gelsenkirchen, den 2. Oktober 1923.

Finanzamt.

Herren- und Damenfahrrad, gebr., u. Schäferhündin, schwarzgelb mit Stammbaum, zu verkaufen oder zu tauschen. 24784

Bismarck, Leopoldstraße 34.

Gebr. Küche, sehr gut erhalten, bestehend aus Glasschrank, Ehenerschr. und Tisch zu verkaufen. 24715

W. Balzer, Essenerstraße 115, 1. Etage.

Braves, sauberes

Mädchen,

welches schon im bess. Haushalt gedient hat und Liebe zu Kindern hat, jedoch Kindermädchen vorhanden, sof. ges.

Karl Wichmann, Bochumerstraße 30.

Zwei saubere Mädchen

für einige Stunden nachm. sof. gesucht.

Rich. Schulz, Hohenzollernstr. 109. 24733

Mehrere 24739

Mädchen,

nicht unter 18 Jahr., für sämtl. Hausarb. gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinischer Hof, Theresienstr.

Tüchtiges 24731

Mädchen

für Küche und Haushalt gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Seidlitzstraße 21, Lebensmittelgesch.

Junges, katholisch.

Mädchen,

nicht unter 16 Jahr., welches schon in Haushalt tätig war, gesucht. 24743

Frau Frz. Wegmann, Bäckerei, Hochstr. 85

Tüchtiges 24747

Mädchen

mit Zeugn. gesucht.

Schalkerstr. 4, 1. Et.

Ordentliches 24722

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage sof. ges. Ferner 1 Putzmädchen für einige Stunden vorm. gesucht.

Frau Karl Müller, Schalkerstr. 1, 2. Et.

Aelteres, erfahren.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. 24716

Frau Rosenthal, Vereinsstr. 50.

Fleißiges 24721

Mädchen

zum Putzen der Geschäftsräume vorm. von 7—11 gesucht.

Wittoch. Rotthausen, Moltkestraße.

Kath. Mädch., 17 J., w. d. Nähen gel. hat,

sucht Stellung

bei Näherin oder im Haushalt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24684 a. d. Gesch.

Tüchtiges 24749

Mädchen

für ganze od. halbe Tage gesucht.

Frau Gößling, Gartenstraße 1.

Junges 24765

Mädchen

für halbe Tage ges. Neustraße 29.

Halbtagsmädchen

für morgens sofort gesucht. 24686

Florastr. 60, 2. Et.

Sauberes, freundl.

Halbtagsmädchen

gesucht. Zeitgemäße Bezahlung. 24760

Wannerstr. 21, I. r.

Suche ein in allen Hausarbeiten erfahr.

Mädchen

Fr. u Heinr. Brenner, Hohenzollernstr. 82.

Besseres, kinderl.

Zweitmädchen

für herrschaftlichen Haushalt n. Bochum gesucht. 24750

Näheres bei Ferse, Kaiserstr. 40.

Ordentliches

Mädchen

für halbe Tage geg. zeitgem. Lohn und gute Behandlung sof. gesucht. 24756

Wannerstr. 25, II. r.

Aelteres 24750

Mädchen

mit Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht.

Luitpoldstr. 5, ptr.



Achtung! Boxerliebhaber

Gebe eine prima gelbe Boxerhündin, 1¼ Jahre alt, Ausstellungstier, sowie eine sehr hübsche deutsche Pintscherhündin, 5 Monate alt, schwarz mit braun. Abzeich., ll. kupiert, sowie sehr wachs., zuverläss. Haushunde ab. Kaufe auch.

Gundlach, Hundezüchterei, Andreasstraße 6.

Städt. Kammermusikkonzerte in der Stadthalle zu Gelsenkirchen

Winter 1923/24.

Für die Vormieter der Kammermusikkonzerte des vergangenen Jahres, die ihre Plätze auch für die Kammermusikkonzerte des kommenden Winters behalten wollen, ist der Verkauf der Vormietekarten von heute, **Donnerstag, den 4. bis einschließlich Samstag, den 6.** Oktober im städtischen Konzertbüreau, Rathaus, Zimmer 45a, während der Dienststunden. Die alte Vormietekarte ist mitzubringen.

Der Verkauf der Vormietekarten für **neue Vormieter** findet statt von **Montag den 8. bis einschließlich Dienstag, den 9. Oktober,** ebenfalls im städt. Konzertbureau. (Vergl. die Bekanntmachung vom 24. September.) 24726

Da infolge der unsicheren Währungsverhältnisse ein fester Vormietepreis nicht angesetzt werden kann, muß vor jedem Konzert der jeweilig festgesetzte Eintrittspreis eingezahlt werden. Bei der Anmeldung zur Vormiete wird eine Platzgebühr erhoben und zwar für den 1. Platz 20 Millionen Mk., für den 2. Platz 12 Millionen Mark.

Durch die Eintragung in die Vormieteliste wird ein rechtsgültiger Vertrag zwischen dem Vormieter und der Stadtverwaltung gebildet, durch den seitens des Vormieters die Zahlungsbedingungen für die einzelnen Konzerte anerkannt werden; dieses gilt auch für die Sinfoniekonzerte.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN

AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +

und seine Vertretungen

in Gelsenkirchen:

Lloyd-Reisebureau Hugo Degenhard,

Bahnhofstraße 20. 10880

Auf

Teilzahlung

28513

Anzüge

Schneider & Vogelpoth

Gelsenkirchen

Bismarckst. 70

Die höchsten Preise

für sämtliche **Altmetalle** zahle nur ich

Kupfer	40 000 000 Mk.
Rotguß	30 000 000 Mk.
Messing	25 000 000 Mk.
Blei	17 000 000 Mk.

Größere Posten werden abgeholt.

21650 Grillostraße 120.

Transporte

jeder Art und jeden Umfanges mit beliebigen Spezialwaren führt im besetzten Gebiet zuverlässig aus:

Bahnamtliche Spedition

Joh. Boden

Viktoriastraße 132 und 134, Ruf 81 und 3550. 24763

Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen

R. Christmann, Goldschmied Arminstr. 6

Fernsprecher 3560 10989

Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Lastkraftwagen mit Anhänger sucht

Beschäftigung

für Baumaterialien- und Lebensmittelfahrten für das ganze besetzte Gebiet.

Telephon 3765. 24772

Gebr. schmiedeeiserner oder gußeis. Kochkessel, wenn auch ohne od. mit besch. Emaille zu kaufen gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24703 a. d. Gesch.

Runder, starker Tisch u. einf. Bücher- od. Aktenregal zu kauf. gesucht.

Schriftl. Anerb. m. Preis u. Nr. 24773 a. die Geschäftsstelle.

Zentral-Theater

Hochstraße 1

Freitag, den 5. Oktober 1923:

Opern-Abend

Einmaliges Gastspiel!

Zar und Zimmermann

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Regie: Leo de Leeuwe.

Musikalische Leitung: H. Nienkämper.

Personen:

Peter der Erste, Zar von Rußland Karl Exzert vom Stadttheater Essen

Peter Iwanow, Zimmergeselle Leo de Leeuwe vom Stadttheater Essen

van Bett, Bürgermstr. v. Saardam, Ruprecht Huth vom Stadttheater Essen

Marie, seine Nichte, ... Steffi Fawre vom Stadttheater Essen

Admiral Befort, russ. Gesandter, Adolf Reiner vom Stadttheater Essen

Lord Syndham, engl. Gesandter Aug. Kreger vom Stadttheater Essen

Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter . . . Karl Fawre vom Stadttheater Essen

Wwe. Browe, Zimmermeisterin, Käthe Eichlenberg vom Stadttheater Essen. 24738

Vorverkauf vorm. v. 11—1, nachm. v. 4—7 Uhr.



Weltmeisterschafts-Ausscheidungs-Ringkampf im Kristallpalast.

Heute ringen folgende Paare:

Versen gegen **Tegethoff**

Worgul gegen **Beckenthal**

Entscheidungskampf:

Stolzenwald gegen **Flugrecht**

Vor den Kämpfen das erstkl. Varietee-Programm!

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Restaurant Zum goldenen Löwen

Th. Middeldorf Schalkerstr. 3.

Täglich: 24767

Künstler-Konzert

Trotz der ungeheuren Preissteigerung verkaufen wir:

Fertige Herrenanzüge, Sport-Paletots, Schlupfer und Ulster

infolge günstiger Abschlüsse zu außergewöhnlich billigen Preisen. — Wir empfehlen, von unserem Angebot Gebrauch zu machen.

Schuilmann, Dessauerstr. 32, 2. Etg.

Vollgummi-Reifen

Fabrikat Poppe 24678

Paul Kurzeja, Essen,

Michaelstraße 37

Alleinvertrieb für das rhein.-westf. Industriegebiet.

Täglich frische Sendungen

Zigaretten

— Qualitätsmarken —

Niederländische Tabakmanufaktur

G. m. b. H. 24666

Telephon 3370. Ahstr. 1 (Georgshaus).

---

2 Milliarden Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Täter nachweist, welcher den **Gas- u. Backofen,** Fabrikat Küppersbusch, am Samstag, den 29. Sept. 1923 abds. oder 1. Okt. 1923 nachm. von der Hüttenstr. 29 von den Eheleuten Paul Fischer durch Vorlage eines falschen Scheines auf meinen Namen abgeholt hat.

Angaben an die **Kriminal-Abteilung,** Bankstr. oder bei **Skiba,** Bochumerstr. 5, Lad. 24769

Drucksachen für Handel und Gewerbe

in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert in der Buch- und Kunstdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen.

Zentral Theater

Hochstraße 1.

Täglich 8 Uhr:

Der Strom

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

Gewerbl. Vereinigung der Schneidermeister Gelsenkirchen.

Freitag, d. 12. Okt., abends 6 Uhr, im Gesellenhause

Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Erhöhung der Geschäftsanteile und der Haftsumme — P. 33 u. 36 der Satzungen.
3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: J. Lohmann, Vorsitz.

Der Vorstand: Cl. Windoffer, Vors.

Erteile

Nachhilfestunden

in allen Fächern und bereite zum Einjährigen vor. Glänzende Erfolge.

Anerb. u. Nr. 16156 an die Geschäftsst.

Krätze

entsetzl. Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schmierkur

Beinleiden

auch in veralt Fällen word. u. Garant. geh.

Flechten,

nasse und trockene, Eitergeschwüre, Kopfschorf bei Kind, sow. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt.

Heilinstitut für alle Hautkrankheiten, Wanne, Hindenburgstraße 118.

Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12.15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7660

Guterhaltenes

Fahrrad

billig zu verk. 24734

Grobben, Abstr. 67.

Verkaufe 2 Theken

mit Marmorplatt., 1 Aufsatz, 1 gr. Eisschrank, 1 gr. Klotz, u. 1 Marmorwage zu verkaufen. 24728

Schonnebeck, Hellweg 128.

Mädchen, 29 J., sucht, da es ihr an pass. Herrenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft eines anständigen, sol. Herrn zwecks späterer

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24709 an die Geschäftsstelle.

Jung. Mann, 25 J. alt, wünscht, da hier fremd, die Bek. ein. anst. Mädchens im Alter von 19—23 J. zwecks späterer

Heirat.

Anerb. mit Bild unt Nr. 24707 a. d. Gesch.

Jung. Mann, 26 J., Handw., hier fremd, wünscht d. Bekanntschaft eines netten Mädchens im Alter v. 19—24 J. zwecks späterer

Heirat.

Anerb. mit Bild, w. sol. zurückges. wird, unt. Nr. 24706 an die Geschäftsst.

Dobermann-Hündin

zugelaufen. 24771

Konditorei Funke, Bochumerstraße 6.

Großer, gelber

Hofhund

mit 1 Stehohr u. 1 Hängeohr entlaufen.

Wiederbringer erh. gute Belohn. 24763

Mürmann, Weidenstraße 43.

Kleiner, schwarz.

Dobermann-Pinscher

auf d. Namen „Bubi" hörend, entlaufen. Kennz.: weiße Brust, braune Pfoten. Vor Ankauf wird gewarnt Wiederbringer erhält Belohnung. 24704

Schalkerstr. 152.

Zentral-Theater
Hochstraße 1.
Täglich 8 Uhr:
Der Strom
Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.
verbl. Vereinigung Schneidermeister Gelsenkirchen.
...tag, d. 12. Okt... abends 6 Uhr. Gesellenhause
außerordentliche ...eral-Versammlung
...Tagesordnung: ...Geschäftsbericht. ...rhöhung der Geschäftsanteile und ...er Haftsumme — ...33 u. 36 der ...atzungen. ...erschiedenes.
...r Aufsichtsrat: ...ohmann, Vorsitz. ...er Vorstand: ...Windolfer, Vors.
...hilfestunden
...en Fächern und ...te zum Einführ... vor. Glänzende ...ge. ... ... u. Nr. 16456 ...ie Geschäftsst.
...rätze
...zt. Hautjucken ...ßt in kürzester ...unter Garantie ... Berufsstörung ...ne Schmierkur
...inleiden
...n vorzül. Fällen ...u. Garant. geh.
...echten,
...und trockene. ...schwüre, Kopf... ...del Kind, sow. ...Hautkrankheit. ...den geheilt. ...stitut für alle ...krankheiten. ...Hindenburg... ...raße 118.
...Dienstag u. ...y. morgens ...12.15 Uhr in ...irchen. Wirt... ...Simon. Alter 7660
...haltenes
...hrrad
...verk. 24734 ...n. Adstr. 67.
...rkaufe ...heken
...mörplatt, ...1 gr. Eis... ...l gr. Klotz. ...Marmorwage ...ufen, 24728 ...beck, Holl...
...n. 29 J.. ...es ihr an ...rendbekannt... ...lt, die Be... ...ft eines an... ...sol. Herrn ...späterer ...irat.
...Anerb. u. ...an die Ge...
...ann. 25 J. ...ht, da hier ...Bek. ein. ...dchens im ...19—23 J. ...älterer
...raf.
...Bild unt ...d. Gesch.
...ann. 26 J.. ...ler fremd. ...Bekannt... ...es netten ...im Alter ...J. zwecks
...at. ...mit Bild. ...zurückges. ...Nr. 24706 ...schäftsst.
...-Kündig 24771 Funke, ...raße 6. ...elder
...una
...hr u. 1 ...ntlaufen. ...ger erh. 24763 ...n. ...le 43.
...schwarz. ...Pinscher ..Bubi" ...ufen. ...Brust. ...n. Vor ...gewarnt ...erhält 24704 ...r. 162.

Nr. 223 (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Donnerstag, den 4. Oktober 1923.

Ein Weckruf des deutschen Episkopates.

Gemeinsames Hirtenschreiben der am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe Deutschlands.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe Deutschlands senden ihren Gläubigen Gruß und Segen in Jesus Christus, unserem Herrn.

Als wir in diesem Jahre zu ernsten Beratungen in Fulda beisammen waren, erschien uns nichts dringlicher, als an unser ganzes katholisches Volk ein gemeinsames Hirtenwort zu richten und uns mit allem Freimut auszusprechen über die gegenwärtige Lage und über das eherne Gebot dieser Schicksalsstunde. Was wir zu sagen haben, wird nicht allen gefallen. Aber uns gilt das Wort des Apostels: Wenn ich Menschen gefallen wollte, wäre ich Christi Diener nicht (Gal. 1, 10). Und wir sprechen dem Heiland nach: Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat (Joh. 5, 30). Wir haben keine andere Aufgabe und Absicht, als mit dem Licht der ewigen Wahrheit hineinzuleuchten ins Dunkel der Zeit und uns von ihm den Weg weisen zu lassen, den wir mit unseren Gläubigen zu gehen haben.

Geliebte, mit Trübsal und Elend gesättigt wie der Dulder Job (10, 15) schauet ihr mit uns voll Gram und Sorge hinein in die Gegenwart und Zukunft. Man kann in der Tat lange blättern in der Geschichte der Menschheit, bis man ein Gegenbild findet zu den jammervollen Zeiten, in denen wir leben.

Der schauerlichste aller Weltkriege

liegt hinter uns. Er hat in der Seele aller Völker einen wahren Abscheu gegen Krieg zurückgelassen und einen Heißhunger nach einem Frieden, der den Namen Frieden verdient. Aber den wahren Frieden kann und will die Welt nicht geben, wie der Heiland selbst sagt (Joh. 14, 27). Sie kann nicht herauskommen aus der vergifteten Atmosphäre des Krieges, kann sich nicht zur Abrüstung der Millionenheere entschließen und vergeudet noch immer Zeit und Geld mit der Beschaffung noch gräßlicherer Zerstörungsmittel und Mordinstrumente. Lieber will man selber auf die Segnungen des Friedens verzichten, als daß man sie einem anderen gönnt. Statt einmütig auf eine Verständigung und Versöhnung der Völker hinzuarbeiten und Sinn und Herz dem wahren Wohl der Menschheit zu erschließen, verkrampft man sich in engherzigster Selbstsucht, in starrstem Nationalismus und läßt sich von dem ebenso herzlosen als grundfalschen Motiv leiten: was dem anderen Schaden bringt, gereicht mir zum Nutzen.

Die Folgen

sind immer neue Sturmfluten von Gewalttaten und Grausamkeiten, von Drangsalen und Leiden, Vergiftung und Verwilderung des geistigen und sittlichen Lebens, Verwirrung aller äußeren Lebensverhältnisse, Schädigung des Handels und Verkehrs und der ganzen Weltwirtschaft, Entwertung des Geldes, Teuerung, Hunger und Elend. Darunter leiden allmählich alle Völker, und die Beratungen und Verhandlungen, wie dem ein Ende gemacht werden könne, dehnen sich endlos hin und bleiben in Ratlosigkeit und Hilflosigkeit stecken. Die Weisheit dieser Welt ist zur Torheit geworden (1. Kor. 3, 19).

Unser armes Volk aber ist über alldem

leiblich und seelisch krank

geworden. Dumpfe Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hat sich mancher Kreise bemächtigt, in anderen zeigen sich Fieberzustände, die zu wilden Ausbrüchen und Ausschreitungen führen. Wohl bietet ein Teil unseres Volkes, und zwar der am schwersten heimgesuchte, der Welt das ergreifende Schauspiel eines still duldenden Heldentums voll Würde, Seelengröße und Selbstbeherrschung. Aber während unsere Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr so furchtbar leiden, gibt es im übrigen Reich nicht wenige, die von der Tollwut der Vergnügungssucht, Genußsucht und Festsucht befallen sind, die nach dem alten Rezept des bodenlosen Leichtsinns leben: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben (Is. 22, 13), die über alles hinwegtanzen, über des Volkes Not und das Unglück des Vaterlandes, über christliche Zucht und Sitte, über die Gesetze der Obrigkeit und Gottes heilige Gebote.

Andere sind in die Fallstricke des Teufels geraten (1. Tim. 6, 9) und Götzendiener des Geizes geworden (Eph. 5, 5); sie häufen Unsummen von Geld und Gütern auf mit schmutzigen Händen, die vor keinem Wucher und Betrug zurückschrecken und geübt sind in der fluchwürdigen Kunst, Geld zu machen aus dem Elend des Volkes, aus dem Hunger und den Tränen der Kinder und der Armen. Wieder andere entbrennen in heißer Rachsucht, möchten Feuer vom Himmel herabrufen über die Bedränger, schädigen durch unbesonnene Taten Volk und Vaterland und machen sich mit ihrem ohnmächtigen Grimm nur lächerlich und verächtlich. Sie sind ebenso Gemeinschädlinge wie die, welche von neuen Kriegen und Revolutionen träumen und durch Aufruhr, Meuterei und neues Blutvergießen bessere Zeiten herbeiführen wollen.

So traurig sieht es aus in der Welt, und so traurig ist die Lage unseres Volkes. So viel Fluch und Elend kann ein Friede über die Menschheit bringen, der kein Friede ist, der, wie der Heilige Vater in seinem herrlichen Rundschreiben vom 23. Dezember 1922 sagt, wohl in Urkunden schriftlich niedergelegt ist, aber nicht eingedrungen und eingeschrieben in die Herzen, weil in diesen Herzen noch immer die Geister des Krieges leben und Unheil stiften. Der Heilige Vater weist aber auch

als tiefsten Grund all dieses Elendes

nach den Abfall von Gott und Christus, die Ausschaltung der Religion, des Gottesglaubens, der christlichen Grundsätze aus dem Staatswesen, den Gesetzen, der Familie, der Schule, dem Völkerleben. Es gibt nur einen wahren Frieden, ruft er der ganzen Menschheit zu, den Frieden Christi, und er gibt die Losung aus: Pax Christi in regno Christi, der Friede Christi im Reiche Christi!

Geliebte, damit ist uns

Weg und Ziel

gewiesen. Wenn wir in so schauerlicher Zeit, wo alles wankt und weicht, unser Leben auf festen Grund und das Heil unserer Seele sicherstellen wollen, dann heißt es vollen Ernst machen mit unserem katholischen Christentume und die Herrschaft Christi wieder aufrichten in unserem Leben, in der Familie, in der Gemeinde, soviel an uns liegt auch im öffentlichen Leben. Diese heilige allgemeine Pflicht schließt im gegenwärtigen Augenblicke vier Einzelpflichten in sich, die wir euch besonders ans Herz legen. Sie heißen: Beten, Sühnen, Opfern, jede Art von Liebe pflegen, auch die Feindesliebe.

Das Hauptmittel, um eine böse Zeit in eine gute zu verwandeln, um die von den giftigen Gasen des Krieges, von Lüge, Feindseligkeit und Gewalttat verdorbene Lebensluft zu entgiften und eine gesunde Atmosphäre des Friedens zu schaffen, um eine bessere Zukunft anzubahnen, in der, wie es im Psalm 84 heißt: Gottes Heil und Herrlichkeit im Lande wohnt, Erbarmen und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Wahrheit aufsproßt von der Erde und Gerechtigkeit herniederschaut vom Himmel, . . . ein Hauptmittel hierzu ist und bleibt

das Gebet,

besonders das Gemeindegebet und das Gebet der gesamten, zu einem wohlgeordneten Heere von Betern zusammengeschlossenen Christenheit.

Dieses Heer rufen wir Bischöfe auf in dieser drangvollen Zeit der Entscheidung. Wir ordnen an, daß in allen unseren Diözesen und Gemeinden im Laufe des Monats Oktober

ein Gebetstriduum

abgehalten werde. Die hochwürdigen Pfarrer werden von sich aus für jede Gemeinde je nach dem Stande der Ernte- und Feldarbeit diese drei Tage im Anschluß an einen Sonntag ansetzen und das weitere anordnen; hierbei kann das „Allerheiligste" in der Monstranz den ganzen Tag über oder während der Betstunden am Morgen Mittag und Abend ausgesetzt werden. **So wollen wir im ganzen Vaterlande von Gemeinde zu Gemeinde unsere Not dem göttlichen Herzen Jesu und dem Mutterherzen der Rosenkranzkönigin anbefehlen und den Frieden herabflehen auf diese friedlose Welt.**

Sühnen heißt unsere zweite Pflicht.

Ihre Erfüllung ist herb und bitter, aber sie bringt Heilung und Genesung. Wir haben gefehlt und gesündigt, darum ist ein solches Hagelwetter von Verderben über uns gekommen. Wenn die Völker ringsum noch so laut sich gebärden, als könnten sie ihre Hände in Unschuld waschen, wir beten das Konfiteor und den Psalm Miserere. Wir bekennen den Grund, aus dem wir mitschuldig sind am Ausbruche des Krieges, am Niedergange des Reiches Gottes in Deutschland, am Verfalle der christlichen Zucht und Ordnung. Denn es ist nicht zu leugnen: all der Betrug und Wucher und gemeine Mammonsdienst, die freche Ausgelassenheit und der frevelhafte Leichtsinn so vieler in unserer Zeit lastet schwer auf uns als unseres Volkes Schuld, daher als unsere Schuld. Wir bekennen uns schuldig und suchen unserer Sühnepflicht zu genügen durch geduldige Ertragung unserer Leiden, durch eine harte, ernste, sparsame Lebensführung, Ehrlichkeit und Redlichkeit. „Das ist der Anfang unserer Rettung", sagt der hl. Bernard, „daß wir verwerfen, was wir liebten, bereuen, woran wir uns erfreuten, lieben, was wir fürchteten, erstreben, was wir flohen, wünschen, was wir verschmähten."

Das geht

nicht ohne Opfer

ab, und nur um den Preis der schwersten Opfer wird, wie jetzt die Dinge liegen, die Freiheit und der Friede unseres Vaterlandes erkauft werden können. Wird unser verelendetes Volk noch so viele Opferkraft und Opfermut aufbringen? Das ist die große Schicksalsfrage.

An uns, Geliebte, soll es nicht fehlen. Wir kennen die Bedeutung des Opfers. Wir wissen, daß das Opfer das Mark des religiösen und sittlichen Lebens ist, wie es der wunderbare Mittelpunkt unseres Gottesdienstes ist. Wir haben das eine vollkommene Opfer des Neuen Bundes, das Opfer Christi, das allen anderen Opfern erst wirklichen Opferwert verleihen kann, aus dem wir immer neue Opferkraft und Opferwilligkeit schöpfen. Wir sind daher bereit zu jenen Opfern an Geld und Gut, die nötig sind für das Gemeinwohl, für die Befreiung und Erhaltung des Vaterlandes. Wofür unsere gefallenen Helden Blut und Leben hingegeben haben, dafür Opfer an Geld und Gut zu bringen, soll sich niemand weigern. Wir bringen diese Opfer nicht Menschen, wir bringen sie Gott, wir berühren sie am Opfer Christi und heiligen sie in seinem Blute; dann wissen wir gewiß daß ein Segen darauf liegt, und daß uns kein Schaden daraus erwächst. Willig und freudig wollen wir auch unsere Kirchensteuer zahlen. Auch die Kirche zählt ja jetzt, wie ihr wisset, zu den schwer bedrängten Kleinrentnern, die von ihren kargen Einkünften nicht mehr leben können. Was wir ihr geben, bedeutet vollends keinen Verlust, sondern Gewinn; es ist eine wertbeständige Geldanlage mit Ewigkeitswährung.

Das Wichtigste und Notwendigste aber ist

die Liebe.

Denn das Reich Christi ist ein Reich der Liebe und ohne Liebe ist ein wahrer Friede nicht denkbar. Der Heiland hat einst geweissagt: Weil die Ungerechtigkeit überhandnimmt, wird bei vielen die Liebe erkalten (Mt. 24, 12). Das ist in unserer Zeit eingetroffen. Weil man nichts mehr fragte nach Gerechtigkeit und nach Gottes Gebot, ist die Gottesliebe erkaltet und mit ihr die Menschenliebe. Alle die schönen Reden von Humanität, von Menschheitsliebe und Völkerverbrüderung haben die Menschen und die Völker nicht näher bringen können; noch immer regiert der alte Eigennutz, Haß und Feindschaft die Welt. In dieser eisigen Gletscherluft kann nie ein wahrer Friede erblühen; er bedarf der warmen Sonne der Liebe.

Noch leuchtet sie auch uns, diese Sonne. Die Liebe kann wohl in vielen Herzen erkalten, aber ganz erlischt ihr heiliges Feuer auf Erden nicht mehr, denn Christus selbst hat es auf die Erde gebracht, und er will, daß es brenne (Luk. 12, 49). Noch leuchtet es auch uns und erhellt mit goldenem Widerschein das nächtliche Dunkel der Zeit und rettet mit seiner belebenden Wärme viele von dem Tode des Verhungerns und Erfrierens.

Gott sei Dank, auch in unserem Volk ist noch viel herzliches Wohltun zu finden. Wiewohl alle schwer leiden unter dem furchtbaren Druck unseres Unglücks, wiewohl es nicht an solchen fehlt, die ihr Herz unnatürlich und unchristlich verschließen und verhärten gegen die Not des Volkes die Liebe Christi drängt doch Unzählige zu unablässigem Geben, Spenden, Dienen und Helfen. Dieser Liebe aber begegnet und gebt schwesterlich zur Seite

die helfende Liebe edler Seelen in anderen Ländern,

besonders in Amerika und Holland, die nicht ermüden, uns Beweise herzlichen Mitleids zukommen zu lassen. Gottes Segen über alle unsere Wohltäter! Sie sind die besten Friedensstifter; sie arbeiten in Wahrheit an der Völkerverbrüderung; sie sind die Hüter des heiligen Feuers der Liebe und sorgen dafür, daß es jubelnd aufflammt und von Volk zu Volk zündet und der Welt eine bessere Zukunft kündet, daß es über alle Ländergrenzen hinweg und über Meere hinüber der armen Menschheit neue Lebenswärme spendet.

Ihr herrliches Beispiel und vor allem das Vorbild unseres Heiligen Vaters, dessen Wohltun wir selbst so oft erfahren durften, soll uns alle anfeuern, Gutes zu tun und nicht nachzulassen (Gal. 6, 9) aufs neue entschlossen den Kampf aufzunehmen gegen Mangel und Hunger, gegen Teuerung und Kohlennot. Wir wollen herzlich darauf bedacht sein, solchen zu helfen, die ärmer sind als wir, hungernde Kinder zu speisen, Verschmachtende aufzurichten, Flüchtlinge zu beherbergen. Wir wollen auch nicht zurückschrecken vor der schwersten Forderung der christlichen Religion vor dem Gebot der Feindesliebe.

So spricht der göttliche Heiland: Ihr habt sagen hören: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters seiet, der im Himmel ist (Mt. 5, 44).

Das ist nicht etwa bloß ein Rat, das ist

ein streng verpflichtendes Gebot für alle,

die Kinder Gottes sein wollen. Uns soll das Gebot heilig sein, und wir wollen vollen Ernst machen mit seiner Erfüllung. Wir entsagen allen Gedanken und Plänen des Hasses und der Rache; wir sinnen nicht auf Wiedervergeltung. Wir begnügen uns mit jener Rache, daß wir unsere Feinde lieben und für sie beten. Wir wollen nicht Feinde vernichten, sondern Feinde versöhnen, nicht Völker entzweien, sondern Frieden stiften, indem wir nach der Weisung des Fürstapostels mit dem Glauben die Tugend verbinden, mit der Geduld Gottseligkeit, mit der Gottesliebe Bruderliebe, mit der Bruderliebe die Menschenliebe, mit der Menschenliebe die Feindesliebe (2 Petr. 1, 7).

Geliebte Diözesanen! Unsere Not ist groß und steigt mit jedem Tag. Darum wollen wir alle unsere Gebetskräfte aufbieten und zusammenfassen und den ganzen Monat Oktober zu einem heiligen Kreuzzug des Gebets verwenden. Wie aus einem Herzen und aus einer Seele wollen wir mit dem Psalmisten zum Himmel rufen:

„O Gott, du zürntest uns und hast doch wieder unser dich erbarmt. Du hast das Land erschüttert und durchrissen, heile seine Risse, denn es wankt und bebt. Du hast deinem Volke Unheil zugesendet und es getränkt mit dem Wein der Trübsal. Doch hast du denen, die dich fürchten, ein Zeichen gegeben, daß sie gerettet werden. So schaffe denn Heil mit deiner Rechten und erhöre uns (Ps. 89, 3 ff.).

So lasset uns beten, Geliebte, und das Rettungszeichen wohl verstehen. Der Heilige Vater hat es uns gedeutet, es heißt: Pax Christi in regno Christi, Christi Friede im Reiche Christi. Zukomme uns dein Reich! O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden! Amen.

Fulda, den 23. August 1923.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Oberhirten deutscher Diözesen.

Für die Diözese Paderborn:
† Kaspar,
Bischof von Paderborn.

Der Arbeitsmarkt
der Gelsenkirchener Zeitung
ist reichhaltiger als der der übrigen hiesigen Zeitungen. Suchen Sie Personal, dann inserieren Sie in der ältesten und verbreitetsten Tageszeitung des Gelsenkirchener Industriereviers, der
Gelsenkirchener Zeitung
Sie können auf einen Erfolg rechnen

Kirchliche Nachrichten.

Gebetstriduum.

= **Propsteigemeinde.** Das von den Bischöfen Deutschlands angeordnete Gebetstriduum findet in der Propsteikirche von Freitag, den 5. Oktober, bis Sonntag, den 7. Oktober, statt. Die Betstunden vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute finden Freitag und Samstag nachmittags von 5—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr statt. Am Sonntag (Rosenkranzfest) sind die Betstunden nachmittags 3—4 Uhr für die Kinder der Volksschulen und höheren Schulen. 4—5 Uhr für die Frauen und Jungfrauen. 5—6 Uhr für die Männer und Jünglinge. 6 Uhr: Rosenkranzpredigt und Rosenkranzandacht.

Die Bischöfe Deutschlands fordern zu eifriger Teilnahme an dem Gebetstriduum auf, an dem die gesamte zu einem wohlgeordneten Heere von Betern zusammengeschlossene Christenheit den Himmel mit ihren Gebeten bestürmen soll mit den Worten: „So wollen wir im ganzen Vaterlande von Gemeinde zu Gemeinde unsere Not dem göttlichen Herzen Jesu und dem Mutterherzen der Rosenkranzkönigin anbefehlen und den Frieden herabflehen auf diese friedlose Welt!"

Ferner findet in der Oktav des Rosenkranzfestes vom 7.—14. Oktober, abends 7 Uhr, in der Propsteikirche gemeinschaftliches Rosenkranzgebet statt, zu dem alle Gläubigen eingeladen werden.

= **St. Georg-Pfarrgemeinde.** Die Bischöfe, die sich alljährlich am Grabe des hl. Bonifatius versammeln, haben zur Herabflehung des Friedens in dieser friedlosen Zeit ein allgemeines Gebetstriduum angeordnet. In unserer Pfarrgemeinde findet das Triduum am Freitag, den 5. Oktober, von 6½ Uhr bis zum Schluß der Schulmesse. Samstag zur selben Zeit und Sonntag von 6½ Uhr bis zum Schluß des Hochamtes statt. An allen drei Tagen ist Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes. Die Pfarrangehörigen werden gebeten, recht zahlreich an den Betstunden teilzunehmen.

= **St. Joseph-Pfarrgemeinde Schalke.** Freitag, den 5. Oktober, begeht unsere Pfarrgemeinde die Feier der ewigen Anbetung von morgens 6 Uhr bis Samstag morgen 6 Uhr. Das von den hochwürdigsten Herren Bischöfen angeordnete Gebetstriduum wird mit der ewigen Anbetung und dem Rosenkranzfest verbunden und an den Tagen Freitag, Samstag und Sonntag gehalten. Die Gläubigen werden zur eifrigen Teilnahme im Sinne des bischöflichen Hirtenschreibens herzlichst eingeladen.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 4. Oktober 1923.

Aus der westfälischen Zentrumspartei.

△ Am Donnerstag, den 11. Oktober, vormittags Punkt 10¾ Uhr beginnend, findet im kath. Vereinshause zu Hamm i. W. eine Sitzung des Provinzialausschusses der westfälischen Zentrumspartei statt, die der eingehenden Besprechung der politischen Lage dienen soll. Das Referat hat Reichsminister Dr. Höfle-Berlin übernommen. Zutritt haben nur die Mitglieder des Provinzialausschusses. Ausnahmen können unter keinen Umständen gestattet werden. Die satzungsgemäße Stellvertretung verhinderter Mitglieder ist nur durch die mit einem Ausweis versehenen Mitglieder der Provinzialvertretung gestattet. Dem Provinzialausschuß gehören an: Die Vorsitzenden der Kreis- und Bezirksvorstände, die westfälischen Mitglieder des deutschen Reichstags, des preußischen Landtags, des preußischen Staatsrats, des deutschen Reichsrats und des westfälischen Provinziallandtags; ferner die durch die Provinzialvertretung ausdrücklich als solche kooptierten Mitglieder. Eine besondere Einladung wird wegen der hohen Porto- und Druckkosten nicht versandt. Die Versammlung wird pünktlich beginnen und so frühzeitig beendet sein, daß die Mitglieder mit den ersten Nachmittagszügen in die Heimat zurückfahren können.

*

Kurse.

In dem dichtgedrängten Wagenabteil saß ein Herr, der eine Zeitung hatte — eine allerneueste Nummer sogar.

Man sah, wie er flüchtig die politischen und lokalen Nachrichten überflog und einen kurzen Blick auf die Mitteilungen unter dem Strich warf. Dann aber widmete er sich eingehend dem Studium der Kurse.

Alle Hälse wurden länger. Alle Mienen zeigten Spannung. Die angeregtesten Gespräche stockten.

Man wartete.

Man wartete immer aufgeregter.

Endlich schien der Herr mit seiner Lektüre beendigt zu sein.

Drei zugleich baten ihn: „Darf ich einen Augenblick . . . ?"

Der Sieger in diesem Wettrennen tat, während ihn die anderen neidisch beobachteten, eine halbe Minute, als nehme er an dem Geschick der Völker teil.

Dann stak auch er in den Kursen.

Man suchte aus seinen Mienen für sich selbst Kapital zu schlagen. Bald schien es, als sei er enttäuscht. Bald wieder glaubte man Befriedigung in seinen Zügen zu lesen und jeder und jede ließ darnach die eigenen Papiere steigen oder fallen.

So ging die Zeitung herum.

Ueberall das nämliche Schauspiel.

Die Letzten, die erst zum Zuge kamen, als man sich schon dem Endziel näherte, gebrauchten keinen politischen Vorwand mehr, sondern stürzten sich sofort heißhungrig auf den Kursbericht.

Eine Dame, der alle Ideale auf der hohen Stirne standen, machte sich sogar sehr eifrig Notizen.

„Hm!" sagte ein Schriftsteller, der auch im Wagen saß, zu seinem Nachbarn: „Wozu schreiben wir noch Erzählungen, Novellen, Stimmungsbilder? — Wir sollten heute nur noch Kursberichte schreiben." H. A.

*

Festnahme eines entsprungenen Sträflings.

= In der Nacht zum 29. September wurde in der Kirchstraße in ein Zigarrengeschäft eingebrochen. Die Diebe drangen von der Hofseite her in den Lagerraum und entwendeten 50 Mille Zigaretten und eine Anzahl Pakete Tabak. Zum Abtransport der erbeuteten Waren benutzten die Diebe eine auf den Hof stehende Handkarre. Die ganze Art der Ausführung des Einbruchs und der Umstand, daß die schwere mit Eisenblech beschlagene Tür, die durch schwere Vorlegestangen von innen gesichert war, nicht widerstehen konnte, ließ sofort erkennen, daß gewiegte Vertreter der Einbrecherzunft hier gearbeitet hatten. — Am Mittag des 29. Septembers wurden in einem Rauchwarengeschäft in der Gewerkenstraße von einem jungen Manne angeblich geschmuggelte Zigaretten zum Kaufe angeboten. Inzwischen waren aber die Tabakhändler Gelsenkirchens durch den Bestohlenen benachrichtigt und vor Ankauf der gestohlenen Marken gewarnt worden. Der Inhaber des Ladens schöpfte Verdacht und versuchte den jungen Menschen aufzuhalten. Als dieser aber die Absicht merkte, verlangte er plötzlich das Geld oder seine Ware wieder. Als ihm beides verweigert und ihm erklärt wurde, daß er bis zum Eintreffen der Polizei zu warten habe, versuchte er zu fliehen. Es kam zu einem Ringen in der Wohnung des Ladeninhabers; jedoch gelang es dem Burschen auf die Straße zu kommen. Er wurde aber verfolgt und nach äußerster Gegenwehr festgenommen und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß der Eingelieferte ein aus dem Buchthause in Münster entsprungener Sträfling war, trotzdem er vorher falsche Personalien angegeben hatte. Der Täter bestreitet an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, trotzdem Dietriche und Bohrer bei sich trug und durch die Ermittelungen der Kriminalpolizei überführt ist. Leider konnten die Mittäter noch nicht festgenommen und die gestohlenen Zigaretten restlos herbeigeschafft werden.

= **In der Pfarrgemeinde Schalke** ist am Sonntag von 8 Uhr ab Gelegenheit zur Entrichtung der Kirchensteuer in der Eintracht. Da die Kirchenkassen fast ohne jede Barmittel sind, werden die Pfarreingesessenen ermahnt, ihrer Pflicht nachzukommen und mindestens das 3000fache der vorjährigen Reichseinkommensteuer zu entrichten.

* **Kirchensteuer in der St. Georgspfarrei.** Am Sonntag, den 7. Oktober, ist von 11—1 Uhr im unteren Saale des Liebfrauenstiftes Kirchensteuerbetertermin. In Anbetracht der großen Not mögen die Gläubigen ein offenes Herz setzen.

= **Städtische Kammermusikkonzerte in der Stadthalle.** Für die Vormieter der Kammermusikkonzerte des vergangenen Jahres, die ihre Plätze auch für die Kammermusikkonzerte des kommenden Winters behalten wollen, ist der Verkauf der Vormietekarten von heute, Donnerstag, den 4. bis einschl. Samstag, den 6. Oktober im städtischen Konzertbureau, Rathaus, Zimmer 45a, während der Dienststunden. Alte Vormietekarte ist mitzubringen. Der Verkauf der Vormietekarten für neue Vormieter findet statt von Montag, den 8. bis einschließlich Dienstag, den 9. Oktober, ebenfalls im städtischen Konzertbureau. (Näheres über die Vormietebedingungen ist im heutigen Anzeigenteil dieser Zeitung ersichtlich.)

= **Volkshochschule.** Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, beginnt im Realgymnasium, Hochstraße, die Arbeitsgemeinschaft des Rabbiners Dr. Gallinger über „Die kulturelle Bedeutung des Alten Testaments". Anmeldungen zu den Vorträgen werden nur noch im Geschäftszimmer der Volkshochschule, Pestalozzischule, Schalkerstraße 16, 3. Stockwerk, Zimmer 12, entgegengenommen.

= **Das Finanzamt** erläßt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe eine ausführliche Bekanntmachung, die die Bewertung der Natural- und Sachgüge bei Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für die erste Kalenderwoche des Monats Oktober betrifft.

= **Die gewerbliche Vereinigung der Schneidermeister** hat am Freitag, den 12. Oktober, abends 6 Uhr, im Gesellenhaus eine außerordentliche Generalversammlung. (Näheres siehe Anzeige.)

= **Einführung einer Schulgeldschlüsselzahl.** Zu dem durch den Erlaß des preußischen Kultusministers vom 2. September bekanntgegebenen Schulgeldsatz bei den staatlichen höheren Lehranstalten tritt für den Oktober mit Rücksicht auf die inzwischen weiter fortgeschrittene starke Geldentwertung ein Zuschlag von 1100 v. H. hinzu. Bei den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten kann ein gleicher Schulgeldsatz genehmigt werden. Die Schulgeldschlüsselzahl wird künftig errechnet nach dem Verhältnis des durchschnittlichen Diensteinkommens der Staatsbeamten vom 1. bis 20. des letzten Monats (erstmalig Oktober), zum durchschnittlichen Diensteinkommen der Staatsbeamten vom 1. bis 20. des vorletzten Monats (erstmalig September). Die übrigen Bestimmungen des Erlasses vom 12. September bleiben in Geltung.

= **Von der städtischen Wucherstelle** wird mitgeteilt: Im verflossenen Vierteljahr wurden beschlagnahmt: 5 eiserne Bettstellen (später wieder freigegeben), 188 Pfund Wurst, 35 Pfund Plockwurst.

= **Selbstmord.** Auf dem Flugplatz hat sich am 2. Okt. ein junges Mädchen durch einen Revolverschuß in den Kopf selbst getötet.

= **Handkarrendiebstahl.** Personen, die am Morgen des 29. September, 5½ Uhr, gesehen haben, daß mehrere Personen eine zweiräderige Handkarre ohne Deichselholme fortgefahren haben, werden gebeten, auf Zimmer 52 der Kriminalpolizei, Bahnstraße 5/7, vorstellig zu werden. Es handelt sich um eine ziemlich alte Karre mit abnehmbaren Seitenteilen. Sie trägt die Aufschrift Herberge zur Heimat.

)(**Gewerbsmäßiges Musizieren der Beamten.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst nach einer Verfügung des Ministers des Innern mitteilt, wird eine Genehmigung zum gewerbsmäßigen Musizieren der Beamten grundsätzlich nicht mehr erteilt. Die bisher gelegentliche Betätigung an Musikaufführungen gegen Bezahlung ist kein Gewerbebetrieb.

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid,** 3. Okt. In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr versuchten Einbrecher in die Wohnung des Sanitätsrats Dr. Pennemann einzudringen, jedoch wurden die Söhne des Sanitätsrats durch das entstandene Geräusch wach. Die Einbrecher mußten dann unverrichteter Sache abziehen. — Weiter wurde eingebrochen bei dem Gemüsehändler Schulz an der Hochstraße. Bei diesem erbeuteten die Diebe eine größere Menge Mehl. Aus einem Hause an der Hochstraße wurden mehrere Kleidungsstücke entwendet. Nachforschungen nach den Dieben sind sofort aufgenommen worden. — In der Nordstraße wurde das 3jährige Söhnchen Otto des Bergmanns Metz überfahren.

* **Eickel,** 3. Okt. Im Warenhaus Gebr. Alsberg wurde eine Frau dabei abgefaßt, als sie ein Stück Kleiderstoff unter ihrer Schürze verschwinden ließ. Der Stoff im Werte von 300 Millionen Mark wurde ihr wieder abgenommen. — Bei einem Einbruch an der Kurfürstenstraße wurden 4 Hühner im Werte von 4 Milliarden Mark gestohlen.

* **Wanne,** 3. Okt. In einem Geschäft an der Hindenburgstraße wurde ein Ballen Stoff, der Kunden vorgelegt wurde, in einem geeigneten Augenblick von diesen gestohlen. Man vermißte den Stoff sofort, doch gelang es nicht, die Täter, anscheinlich junge Burschen, zu fassen.

* **Bauer,** 3. Okt. Einem Anwohner der Ottostraße wurden aus einem verschlossenen Stall zwei Gänse, vier Kaninchen und vier Hühner im Werte von 750 Mill. Mark, einem Landwirt in Niederholven aus dem Stall zwei tragende Schweine im Werte von 20 Milliarden Mark, einem Anwohner der Bismarckstraße von der Leinen eine Frottierleib im Werte von 5 Milliarden Mark gestohlen.

* **Buer,** 3. Okt. Der Magistrat der Stadt hat im Hinblick auf die Markentwertung mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab die Zuschläge zur Grundmiete wie folgt erhöht: für Zinnsteigerung 100 Prozent, nicht umgelegte Betriebskosten einschließlich der Verwaltungskosten 23 000 000 Prozent, für laufende Instandsetzungsarbeiten 38 500 000 Prozent, das ist das 615 000fache zur Grundmiete. Dieser Hundertfache erhöht sich außerdem bei gewerblichen Räumen um 15 375 000 Prozent, das ist das 153 750fache zur Grundmiete.

Die Auswanderung nach Argentinien.

* Aus Buenos Aires geht der „Köln. Volksztg." nachfolgende Schilderung zu:

Bittere Enttäuschung erwartet die größte Mehrzahl der deutschen Auswanderer, die jetzt so überaus zahlreich nach Argentinien fahren. Sie finden nicht die Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten, die sie sich, ohne sich an der richtigen Quelle erkundigt zu haben, einbildeten, oder die ihnen von gewissen Agenten vorgetäuscht wurden. Es gibt in Argentinien nicht genug Arbeitsmöglichkeit. Aus diesem Grunde hat auch die Regierung ihre Konsuln in Europa angewiesen, bei Erteilung des Sichtvermerkes zurückhaltender zu sein und dafür zu sorgen, daß nur gewünschte Arbeitskräfte nach Argentinien auswandern.

Verkehr und Handel im Klein- und Großbetrieb zeigen wenig Leben. Die Folge davon ist, daß weniger Angestellte gebraucht werden. Man stellt also nicht nur keine neuen ein, sondern es werden noch Angestellte obendrein entlassen. Und nur kommt schon fünf Jahre lang gerade eine große Zahl Kaufleute, Buchhalter, Korrespondenten und Verkäufer beiderlei Geschlechts in Buenos Aires an. Die wenigsten können Spanisch. Wohin mit ihnen? In ihrem Berufe findet sich höchstens noch zufällig ein Platz, immer vorausgesetzt, daß man eben schon perfekt Spanisch kann. Arbeit auf dem Lande können aber die Kaufleute nicht leisten. Sie müssen notgedrungen in der Stadt bleiben, und wohl ihnen, wenn sie als Tellerwäscher oder Aufträger ein Unterkommen finden. Es kommt auch zu bitterem Hungerleiden und Betteln. Es ist ferner eine sehr schwierige Sache für Aerzte, Künstler und die freien Berufe überhaupt, sich in Argentinien eine Tätigkeit zu verschaffen. Gröbere Arbeit gibt es vor allem

für die verschiedenen Handwerker. Jedoch auch hier nicht für alle Arten, da Industrie und Gewerbe nur in geringem Maße vorkommen und sich die Arbeitsmöglichkeit mehr auf Reparaturen beschränkt. Auch ist die Konkurrenz der romanischen Einwanderer nicht zu unterschätzen.

Im Privatland in Argentinien kaufen sie Waren, bezahlt man Geld, und zwar nach deutschen Verhältnissen ungeheuer viel. Somit kann sich fast keiner der jetzt aus Deutschland Auswandernden Land kaufen. Gewiß, es gibt im Norden noch viel Regierungsland, im Chaco z. B. und in Misiones. Das Land ist fruchtbar, das Klima gut. Aber selbst um dort in jenen Gegenden anzusiedeln, braucht man Geld, sonst verhungert man. Arbeit auf dem Lande zu finden als Knecht ist möglich, doch sie kommt nicht für Kaufleute in Betracht. Denn wer als Knecht gehen will, der muß entweder schon an die bäuerliche und schwerste Arbeit gewöhnt oder sehr kräftig und gesund sein und viel Ausdauer haben. Das Leben eines Knechtes im argentinischen Land ist dermaßen verschieden von dem in Deutschland. Es ist ein wildes Arbeiten zumal in der Erntezeit und sehr anstrengend. Selbst Kenntnisse werden aber jetzt weit weniger gebraucht als früher. Der Bauer arbeitet mit Maschinen. Wo z. B. einst bei der Weizenernte ein Haufen Menschen notwendig war, da schaffen es jetzt vier bis fünf mit einer Schneid-, und Dreschmaschine und Rapalda-Motor.

Gleich nach dem Kriege war eine große Nachfrage nach deutschen Dienstmädchen, Köchinnen, Kindermädchen und Gesellschafterinnen. Auch das hat sehr nachgelassen. Viele Stellen sind besetzt worden und andere wollen keine Deutschen mehr wegen schlimmer Erfahrungen.

Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Doch Schreiber dieses, der lange Jahre in leitender Stelle mitarbeitet im Verein zum Schutze deutscher Auswanderer, der sich daher auf seine eigene Erfahrung stützen kann auf die Erfahrung von Priestern und Laien, die das ganze Land und seine Verhältnisse durch beständiges Reisen kennen, warnt seine Landsleute vor maßloser Auswanderung nach Argentinien. Man wende sich an den St. Raphaelsverein, Hamburg 1, Besenbinderhof 28, aber auch an das Reichsauswanderungsamt in Berlin NW. 6, Luisenstraße 31a. Nach deren Angaben allein erwäge man seine Mittel und entscheide sich.

Turnen • Sport • Spiel.

Ringen.

Die heutigen Kämpfe waren reich an Spannung. Leider mußte der erste Kampf Tegethoff gegen Bär wegen Verletzung des ersteren abgebrochen werden. Der zweite Kampf, Morawi gegen Bekental, wurde nach 20 Minuten als Unentschieden abgebrochen. Dieser Kampf war einer der schönsten des Abends, da sich beide Gegner ebenbürtig waren. Der letzte Kampf, Berlen gegen N. Sudow, war sehr scharf. Der Franzose konnte seinen Gegner in der Zeit von 12½ Minuten besiegen.

Theater • Musik • Vorträge

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

☆ Gelsenkirchen, 3. Okt. Der Strom, ein Drama der durch den ältesten Bruder durch Testamentsfälschung entrechteten jüngeren Brüder der Familie Doorn. Furchtbar rächt sich diese Tat, die alle Mitglieder des Hauses in dunkler, durch verbrecherisches Schweigen sich selbst auflastender Depression hält, die explosiv bei jedem gesprochenen Wort sich zu entspannen droht. Und wie der Strom seine bestimmte Zeit hat, wo er krachend und tosend die Eisschollen zerbricht und frei dahin braust, kommt es an einem Februartage, als draußen wieder der Strom die Zeichen des verheerenden Eisbruches gab, im Hause des Gutsbesitzers und Deichhauptmanns Doorn zur furchtbaren Vergeltung. Das Stück steckt an die Szenerie der Bühne wenig Anforderungen. Der ganze Stoff konzentriert sich auf sechs Personen.

Die Aufführung im Zentraltheater betonte scharf die unheimliche Situation der nahen Explosion des sich nicht mehr wegen der sich immer tiefer fressenden Gewissensbisse verbergen lassenden Geheimnisses der ruchbaren Tat. Die alte, wie eine abschreckende Warnung geisternde Philippine Doorn und überzeugend Lotte Sobieska. Den durch die Tat unstet geworbenen verbitterten, herrischen und schrecklich aufbrausenden Deichhauptmann Peter Doorn spielte Hermann Klenke. So, wie er ihn gab, mußte er sein, nicht anders. In seiner Leistung ihm zur Seite zu stellen ist Benno Rhein als Reinhold Ulrichs. Die Darstellerin der Renate (ihr Name war auf dem Programm nicht angegeben) entledigte sich zufriedenstellend ihrer Rolle als halbblindes Weib, das bestimmt war, das Geheimnis aufzudecken. Doch fehlte ihr das „Besondere" dieser nordischen Frau. Heinz Abt als Heinrich Doorn und im ganzen eine entsprechende Leistung, doch hätte er mehr Seele in sein Spiel legen können. Die Rolle des durch die Verhältnisse mißtrauisch und seltsam gewordenen Jakob Doorn lag in den Händen des jugendlichen, sich noch in der Entwicklung befindenden Darstellers Walter Wehner. Er gab eine beachtenswerte Leistung.

Vermischtes.

Elefanten als Postschiebeamte.

⊕ In Neuyork hat vor kurzem ein Versuch stattgefunden, wie man Elefanten in der Verkehrsaufsicht beschäftigen kann. Je 2 Elefanten wurden an zwei Kreuzungen des Broadway, der belebtesten Straße von Neuyork, aufgestellt. Dort hatte man fernerhin Verkehrskreuze zur Aufbauung gebracht, deren Funktion ähnlich den uns aus den Kaffeehäusern bekannten Drehtüren ist. Die Elefanten drehten nun auf Verkehrssignale hin, die ihnen von den Polizeibeamten der Verkehrsstürme gegeben wurden, die Drehkreuze und regelten so den Verkehr. Ein Auto, das sich nicht an die Verkehrssignale hielt, wollte an dem Drehkreuz vorbei, aber einer der Elefanten setzte daraufhin seine mächtige Stirn gegen den Radiator und schob das Auto auf diese Weise 40 Fuß zurück. — Diese Verwendung von Elefanten in der Verkehrsaufsicht dürfte jedenfalls wieder einmal eine echt amerikanische Spielerei sein; denn eine wirklich „verkehrstechnische" Bedeutung dürfte den rüsseltragenden Dickhäutern doch wohl kaum zukommen.

Aus der Geschichte des Bleistifts.

Seitdem Papier, Federn und Bleistifte so teuer geworden sind, sucht man in den Schulen das Schreiben tunlichst einzuschränken. Früher wurde in den Schulen überhaupt sehr wenig geschrieben, und zwar weil es damals noch an Schreibzeug fehlte. Lange Zeit war die Gänsefeder das einzige Werkzeug zum Schreiben. — Die ersten Spuren eines Bleistiftes, d. h. eines Stiftes mit wirklicher Bleieinlage, findet man zwar schon im 14. Jahrhundert, aber noch um 1650, also dreihundert Jahre später, galt der Bleistift in Deutschland als eine Kuriosität. Erst 1664 wurde der Graphit in Cumberland entdeckt und zur Anfertigung von Bleistiften verwendet. Die erste deutsche Bleistiftfabrik wurde 1718 in Bayern gegründet, und 1761 entstand die bekannte Bleistiftfirma Faber. Noch zur Zeit Napoleons I. galt der Bleistift als ein Luxusgegenstand. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde er häufiger.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 438900000 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	3. Okt.		2. Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	172567500	173543500	125286000	125914000
Belgien	22144500	22255500	16156500	16246500
Italien	19756500	19849500	14364000	14436000
England	1955000000	2005000000	1446375000	1453625000
Amerika	438900000	441100000	319200000	320800000
Frankreich	26134500	26265500	19152000	19248000
Schweiz	78403500	78796500	56857500	57142500
Dtsch.-Oesk.	618450	621550	448850	451150

Keine weitere Kohlenpreiserhöhung.

— Berlin, 3. Okt. Wie die „Voss. Ztg." hört, hat der Reichswirtschaftsminister seinen Einspruch gegen den eine Erhöhung der Kohlenpreise um etwa 75 Prozent vorsehenden Beschluß des Reichskohlenrates aufrecht erhalten. Demnach tritt für alle Kohlensorten, die bereits den Weltmarktpreis erreicht haben, eine weitere Erhöhung nicht ein.

Berliner Börsenbericht.

= Berlin, 3. Okt. (Telegr.) Die Devisen stiegen im Vormittagsverkehr im Zusammenhang mit den innerpolitischen Wirren sehr beträchtlich, aber die Kursbewegung an der Effektenbörse entsprach nicht dieser Anregung. Die Ungewißheit über die Lösung der innerpolitischen Schwierigkeiten lastete auf der Stimmung. Die Kurse schwankten und die Besserungen boten sich fast allgemein in engen Grenzen. Erst nach Feststellung der ersten amtlichen Kurse setzte eine kräftigere Aufwärtsbewegung ein, da die Spekulation in großem Umfange Käufe vornahm, wohl in Erwägung, daß die Effektenpreise sich der neuerlichen Markverschlechterung anpassen müßten. Einzelne schwere Werte stiegen wieder um mehr als 1 Milliarde Prozent, so Deutsch-Luxemburger, Hohenlohe, Rheinstahl, Harpener und Gelsenkirchener. Von Maschinenfabrikaktien verdoppelten Krauß & Co. ihren Kursstand. Am Bankenmarkt waren Mitteldeutsche Kredit stark begehrt und beträchtlich höher. Valutapapiere wurden entsprechend der Devisensteigerung teurer bezahlt. Deutsche Anleihen behaupteten im allgemeinen ihren Kursstand, nur Prozentige Preußische Konsols hatten einen sehr erheblichen Gewinn zu verzeichnen. Schließlich flaute die Geschäftstätigkeit bei etwas nachgebenden Kursen ab.

Berliner Produktenbericht.

)(Berlin, 3. Okt. (Telegr.) Die gewaltige Steigerung der Devisenkurse zog automatisch die Produktenpreise mit in die Höhe. Das Angebot war zurückhaltend infolge schlechter Wagengestellung und infolge des Umstandes, daß die Verkäufer nur gegen vorherige Bezahlung Waren abgeben. Für Roggen und Weizen war die Reichsgetreidestelle Käuferin, während das sonstige Geschäft beschränkt blieb. Gerste war für die Provinz begehrt, namentlich für westliche Mälzereien. Für Hafer stellten sich die Forderungen höher; der Umsatz war jedoch schleppend. Mehl hatte sehr feste Tendenz; Geldmangel ließ jedoch lebhafteres Geschäft nicht aufkommen. Kleie war lustlos bei fester Tendenz; andere Artikel wurden wenig umgesetzt.

Die verbesserte Reichsrichtziffer.

* Berlin, 3. Okt. Bisher wurde die Reichsrichtziffer auf Grund von 29 Wochenindermeldungen errechnet und die gefundene Ziffer an Hand eines größeren Kreises von 71 Eildienstgemeinden nachgeprüft, deren vierzehntägige Preisermittlungen in ihrer Entwicklung dem Durchschnitt der 600 Gemeinden der Teuerungsstatistik einigermaßen entsprechen. Nunmehr melden auch die 71 Eildienstgemeinden wöchentlich, und zwar senden sie ihre Preisnachweisungen direkt an das statistische Reichsamt, das seinerseits die Teuerungsziffern für die einzelnen Orte und hieraus den Reichsindex errechnet. Die Statistischen Landesämter, an die bisher die Preisnachweisungen der einzelnen Städte gingen, sind ausgeschaltet. Außerdem ist beim Statistischen Reichsamt ein ständiger Beirat von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sowie sonstigen Interessenten aus Verbraucherkreisen eingerichtet worden, der jeden Mittwochabend nach Errechnung der Indexziffer zusammentritt und über etwaige ergänzende Veröffentlichungen Beschluß zu fassen hat. Dank diesem Zusammenwirken aller beteiligten Kreise darf man hoffen, daß es gelingen wird, einwandfreie Unterlagen für die Berechnung zu erhalten und eine den wirklichen Teuerungsverhältnissen besser als bisher entsprechende Reichsindexziffer festzustellen.

Kölner Getreidebörse.

h Köln, 3. Okt. An der Getreidebörse war das Geschäft bei steigenden Preisen lebhaft. Besonders lebhafte Nachfrage herrschte in Brotgetreide und Weizenmehl. Es wurden notiert: Weizen 1200—1400, Roggen 950—1000, Hafer 925—1200, Wintergerste 1000—1100, Weizenmehl aus ausl. Weizen 2000—2700, Rübkuchen 750—850, Palmkuchen 850—900, Zuckerschnitzel 625—675, Wiesenheu 250—280, Kleeheu 400—430, Weizen- und Roggenstroh 190—210, Haferstroh 160 Millionen Mark.

Kölner Warenbörse.

h Köln, 3. Okt. An der Warenbörse wurden notiert: Rohkaffee Santos 150—170, per Pfd., Paraguais 24—28, Rüböl 78, Salatöl 95, Erdnuß 28, Haferflocken 28—30, holl. Kakao 110, weiße Bohnen 39, Erbsen 40—41, Linsen 50—56, Schmalz 165, Butter 170 Mill. Mark per Kilogramm. Eier werden mit 9 Millionen Mark das Stück bezahlt. Seitens der Käufer wurde wegen der hohen Preise Zurückhaltung geübt.

Schlüsselzahl der Arzneitaxe.

)(Berlin, 3. Okt. (Telegr.) Die Schlüsselzahl für die Arzneitaxe ab Kreistag den 5. Oktober, beträgt für das unbesetzte Gebiet für Waren- und Gebührpreise 1 050 000, für das besetzte Gebiet 1 420 000. Für Arbeitsvergütung bleibt die alte Schlüsselzahl.

Viehmärkte.

h Essen, 3. Okt. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 686 Stück Großvieh, hiervon 152 Ochsen, 176 Bullen, 210 Färsen und Kühe, 148 gering genährte Jungvieh, 421 Kälber, 452 Schafe und 1761 Schweine. Es wurden im Engroshandel bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht für Ochsen 16—27, Bullen 15—24, Färsen und Kühe 14—26, Jungvieh 12—20, Kälber 25—43, Stallmastschafe unnotiert, Weidemastschafe 14—28 und Schweine 29—42 Millionen Mk. Tendenz: mittel. Schweine und Kälber flott.

h Dortmund, 3. Okt. Aufgetrieben waren zum Dortmunder Schlachtviehmarkt 503 Stück Großvieh, 211 Kälber, 120 Schafe, 582 Schweine. Es wurden im Engroshandel bezahlt für ein Pfund Lebendgewicht für Ochsen 16—25, Bullen 12—20, Färsen und Kühe 10—27, Kälber 20—35, Weidemastschafe 16—30, Schweine 30—40 Millionen Mark. Stallmastschafe und Jungvieh unnotiert. Tendenz: Großvieh mittel, Kleinvieh flott.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Vom Ozean ist ein neuer kräftiger Tiefdruckwirbel herangezogen in dessen Wirkungsbereich wir auch morgen noch verbleiben werden. Wir haben daher am Donnerstag zeitweise trübes Wetter mit Regen bei mäßigen südwestlichen bis westlichen Winden zu erwarten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der
Darmstädter und National-Bank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Filiale Gelsenkirchen.

Die Notierungen erfolgen in Millionen Prozenten.

	3. 10.	1. 10.
Deutsche Anleihe		
5% Reichsanleihe	—	—
Brauerei-Aktien		
Engelhardt-Brauer.	—	—
Schultheiß-Patzh.	—	—
Dortmunder Aktien	—	—
Dortmunder Union	600	580
Glückauf Gelsenk.	—	—
Schiffahrtsaktien		
Deutsch. Austral. D	—	—
Hamb. Amerik. Pak.	2900	2300
Nordd. Lloyd	595	490
Hansa Dampf.	—	625
Bankaktien		
Barmer Bank-Ver.	420	210
Berliner Hand.-Ges.	—	—
Comm.- u. Privatb.	310	240
Darmstädter Bank	500	350
Deutsche Bank.	700	550
Disk. Com.-Anteil	1550	1200
Dresdner Bank	420	340
Essener Cred.-Anst.	400	275

	3. 10.	1. 10.
Industrieaktien		
Adlerwerke	250	110
Allg. Elektr. Ges.	515	475
Annener Gußstahl	1210	1440
Ausgb.-Nürnb. M.	1700	1150
Bad. Anilin	1850	1350
Becker Maschinen	500	360
Bismarckhütte	1800	1300
Bochumer Gußstahl	7100	6500
Bremer Vulkan	1000	650
Bergmann Elektr.	—	—
Berl. Karlsr. Ind.	5500	3600
Bingwerke	460	290
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl	7100	6500
Böhler Gebrüder	—	—
Böttcherei Walsum	—	750
Buderus Eisen.	2400	1800
Busch Lüdenscheid	600	500
Busch Waggon.	—	—
Chem. Grün. u. Bieht.	—	—
Chem. Industr. Gels.	3250	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	136	115
Dtsch.-Lux.-Bergw.	—	5200
Deutsche Erdöl.	5400	3250
Deutsche Kabel	—	150
Deutsche Kali	3000	2000
Deutsche Maschin.	460	460

	3. 10.	1. 10.
Dynamit Nobel	520	420
Elsenw. Kraft	—	180
Elberfelder Farben	1500	1300
Elektr. Licht-Kraft	420	330
Eschweiler Bergw.	3000	3100
Essener Steinkohl.	5500	3800
Fahlberg, List Ca.	—	—
Felten-Guilleaume	2300	—
Gelsenk. Bergwerk	5700	5700
Gelsenk. Gußstahl	1500	1220
Ges. f. elektr. Untern.	600	525
Gladbacher Textil	—	—
Glas-Man. Schalke	—	—
Goldschmidt Th.	1800	975
Gothaer Waggon	350	300
Hanom. & Drahtseil	—	—
Hann. Masch. Egest.	4000	3250
Harkort Brückenb.	750	700
Harpener Bergwerk	7000	6200
Hasper Eis. u. Stahl	—	—
Heckmann Masch.	3500	2000
Höchster Farben	1450	950
Hösch Eis. u. Stahl	5200	6000
Hohenlohe Werke	3000	2100
Hubertus Bergbaugk.	—	—
Humboldt Maschin.	3250	3000
Ilse Bergbau	2250	1900
Kali Aschersleben	1825	1500
Köln-Neuss. Bergw.	5500	5000
Köln-Rottweil	620	470
Kösting Gebr.	400	300
Koeff W.	240	250
Küppersbusch	—	—
Kyllhäuser Hütte	—	—
Lahmeyer	730	550
Laurahütte	2400	1675
Lindenberg Stahl	—	—
Lindström Carl	—	—
Linke Hofm. Werke	2350	1710
Löwe Lud. & Co	3150	2100
Lorenz C.	—	—
Lothr. Hütte	—	—
Magdeburg. Bergw.	—	—

	3. 10.	1. 10.
Mannesm. Röhren	4200	3500
Mansfeld	1300	1110
Meyer Dr. Paul	78	74
Motorenfabr. Deutz	2000	2200
Main. Bergwerksver.	—	—
Norddeutsch. Wolle	1450	1250
Oberschles. E.-Bed.	2900	1800
Oberschl. E.-L. Caro	2300	1600
Oberschles. Kokswr.	—	2700
Orenstein & Koppel	1200	1100
Phönix Bergbau	4850	3480
Pöge Hermann	210	130
Reisholz Papier	350	—
Rhein. Braunkohle	5250	5000
Rhein. Metallf. Vorz.	—	790
Rhein.-Nass. Bergw.	—	—
Rhein. Stahlwerke	5000	3600
Rh. Westf. Sprengst.	—	—
Rombacher Hütte	3210	3000
Rütgerswerke	1050	800
Sachsenwerk	—	525
Sarotti	105	91
Schneider Hugo	995	970
Schöndorff Gebr.	—	—
Schuckert & Co.	4000	3600
Siegen-Sol. Gußst.	265	200
Siemens & Halske	4000	3250
Stolberger Zink	5500	4600
Tietz Leonhard	—	78
Ver. Dtsch. Nickelw.	1450	800
Ver. Glanzst. Elberf.	2200	1875
Vogel Telegr. Draht	170	150
Vogtländ. Maschin.	100	130
Wanderw. Gelsenk.	—	—
Wegelin & Hübner	—	450
Westeregeln	1800	1600
Westf. Drahtstamm	1600	750
Westf. E. Langendr.	1500	1500
Wicküler Pfortl. Cem.	1200	1400
Zellstoff Waldhof	560	—
Zimmermann W.	110	100

1 Million
zahle für 24550 Weißwein flaschen
Andere Fiasch. kauft zu höchst. Tagespr. Weinhandl. Forster. Luitpoldstr. 24. Telephon 824.

Große 24761 **Pitchpinetür** billig zu verkaufen Wilhelminenstr. 7.

Photoapparat, (9×12), m. etwas Zubehör, geg. Herren- oder Damenfahrrad evtl. Knabenfahrrad zu tauschen gesucht. Biermann, Wilhelminenstr. 37. 24729

Gebrauchtes 24766 **Fahrrad** zu verkaufen. Hochstr. 25, Laden.

Musiker- oder Kellnerfrack für mittl. Figur zu verkaufen. 24718 Kampstr. 43, 3. Etg.

3 m Militärtuch und einige neue Burschen- u. Männerüberzieher billig zu verkaufen. 24769 Kampstr. 6, ptr.

Mehrere gebr. **Herde** zu verkaufen. 24774 Hdl. Meyer. Florastraße 21.

Schuhmachermaschine Marke Sluger, eine Schreibmasch., Marke Frister-Boßmann, ein Wohlmuth-Heftapparat, ein Photo-Apparat, 10×18, 9×12, 2 neue Wagenlaternen zu verkaufen. 24714 Peters, Augustastraße 43, 3. Etg. r.

Gedeckte 24740 **Ziege** zu verkaufen oder zu vertauschen. Florastr. 82.

Ziegenamm 2 Monate altes zu verkaufen. 24685 Rotth., Düppelstr. 98.

Maristen-Trank
Das altbewährte Kräftigungsmittel bei Magen- und Nervenkrankheiten, Skrofulose, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwäche-Zuständen, Erkrankungen des Knochensystems und der Stimmorgane ist zu haben:

In Gelsenkirchen:
Drogerie M. Schneider, Bahnhofstraße 37
Drogerie W. Fritzen, Kreuzstr. 1
Drogerie Eschenröder, Hochstr. 32
Drogerie F. Ohlerich, Hof- und Schalkerstraßen-Ecke
Drog. Th. Husmann, Kaiserplatz
Drogerie Wörishofener Kräuterhaus, Hochstraße
Drog. Reichstein, Bismarckstr. 66
Stern-Drogerie, Schützenstr. 22
Drogerie Bökenkamp, Wilhelminenstraße 61.
Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße.

In Horsthausen:
Drog. Wegmann, Bochumerstr. 18
Drogerie Hoffmann, Bochumerstraße 51 und 56
Drogerie Stallberg, Bochumerstr.

In Ueckendorf:
Drog. F. K. Krahe, Nordstr. 43
Drogerie Rohrer, Ueckendorferstr.

Im Feldmark
Drogerie Brommer, Rotthauserstraße 40

In Schalke:
Drogerie Schmitz, Kaiserstraße, Ecke Grillostraße
Drog. Paschen, König Wilh.-Str

In Bismarck:
Drog. Ahlmann, Bismarckstr. 196
Drogerie Blackmann, Bismarckstraße 153

In Heßler:
Drogerie Nissen, Heßlerstraße

In Bulmke:
Drogerie Wiele, Wannerstraße 78
Drogerie Held, Wannerstraße
Löwen-Drogerie, Heinrichstr.

Verlangen Sie in obengenannten Drogerien Aufklärung und Prospekte gratis.

Preiswert u. gut
muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Hülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Zuneigung der Hausfrauen erfreut.
Persil das unübertroffene Waschmittel
Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemer Zeitersparnis. Einmaliges kurzes Kochen, gibt das blendendste Waschergebnis, ist selbst in hartem Wasser gut und ohne Schaden verwendbar und ist am ergiebigsten, wenn es bei kühlem Wetter aufgebraucht wird.
Ein Versuch lohnt!

Kleiner, emaillierter **Stubenofen** zu verkaufen. 24708 Reinke, Weidenstr. 63

Damenstrümpfe Echte Franken- und Wanneritz, gebunden. Abzuholen Martinstraße 12, 1. 24712

Neue 24711 **Handkarre** billig zu verkaufen. Wannerstr. 115.

Neuer, schwarzer **Mantel** zu verkaufen. 24687 Rotthausen, Brunostraße 69, 1. Etage.

Bekanntmachung des Finanzamts.

Betrifft: Bewertung der Natural- und Sachbezüge bei Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab wird für die erste Kalenderwoche des Monats Oktober (1. bis 6. Oktober) der Wert der Natural- und Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wie folgt festgesetzt:

Volle Station (einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)		Von dem in Spalte I festgesetzten Betrag entfallen auf:											
		Freie Wohnung, Heiz. u. Beleucht.		Morgenkaffee		Frühstück		Mittagessen		Nachmittags-Kaffee		Abendbrot	
wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich	wöchentlich	täglich

a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde):

57 600 000 | 9 600 000 | 9 576 000 | 1596000 | 4 752 000 | 792 000 | 4 752 000 | 792 000 | 19 152000 | 3192000 | 4 752 000 | 792 000 | 14 400000 | 2400000

b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen:

76 752 000 | 12792 000 | 12 672 000 | 2112000 | 6 336 000 | 1056000 | 6 336 000 | 1056000 | 25 416 000 | 4236000 | 6 336 000 | 1056000 | 19 080000 | 3180000

c) für Angestellte höherer Ordnung (z. B. Aerzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren):

95 760 000 | 15 960000 | 15 912000 | 2652000 | 7 920 000 | 1320000 | 7 920 000 | 1320000 | 31 896000 | 5316000 | 7 920 000 | 1320000 | 23 904000 | 3984000

Diese Bewertung gilt für unverheiratete Lohnempfänger. Falls mehrere Familienmitglieder gemeinschaftlich Sachbezüge genießen, setzt bei Meinungsverschiedenheiten das zuständige Finanzamt die Werte fest.

Gelsenkirchen, den 2. Oktober 1923.

23589 **Finanzamt.**

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge Neufestsetzung der Milchpreise ließen sich die Kleinhandelspreise mit Wirkung vom 4. 10. 1923 ab wie folgt: 24720

Für 1 Liter Vollmilch 11 000 000 Mk.
Für 1 Liter Magermilch oder Buttermilch . . 5 000 000 Mk.

Für die hiesige Landwirtschaft erhöht sich demnach der Milchpreis bei Abgabe der erzeugten Milch an die hiesige Milchversorgung auf 8 850 000 Mark.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Pferdeverkauf.

Am Mittwoch, den 17. Oktober, findet von 8.30 Uhr ab in der städt. Reitbahn aus 1922 Nr. 26074 bis Nr. 28157, aus 1923 Nr. 1 bis Nr. 3698 ein Pferdeverkauf statt, bestehend in Gebrauchsgegenständen usw. Nicht abgeholte Verkaufsüberschüsse werden nach 14 Tagen bei der Ortsarmenkasse hinterlegt und neben binnen Jahresfrist in das Eigentum der Armenkasse über. 24719

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Teuerungszulagen für die erste Oktoberhälfte an die Kriegerwitwen und -Waisen erfolgt am Freitag, den 5. Oktober d. Js., vormittags von 8—11 Uhr im evangelischen Vereinshause, Vereinstraße und in der Stadthalle, Eingang Eisenstraße. 24724

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1923.
Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.
Der Oberbürgermeister.

Ausschreibung

der Belagarbeiten (Holzfußböden etc.) für die städtischen Neubauten
a) Häuserblock Rotthauserstraße,
b) Wohnhaus Ecke Essener- und Rotthauserstraße,
c) Siedelung Uechendorf Block 7, 8 und 9. 24723

Angebotsformulare gegen Zahlung von je 10 Millionen Mark auf Zimmer 4 des Hochbauamtes erhältlich.

Eröffnung Donnerstag, den 11. Oktober d. Js., vormittags 9 Uhr, auf Zimmer 4 des städtischen Hochbauamtes. Zeichnungen können auf Zimmer 17 des Hochbauamtes eingesehen werden.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1923.
Städtisches Hochbauamt.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 1527 die Firma Geier & Cp. in Gelsenkirchen — offene Handelsgesellschaft — eingetragen. Die Gesellschaft hat am 13. August 1923 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Kaufleute Josefa Geier und Josefa Mrozek, beide in Gelsenkirchen. H.-R. A. 1527
Gelsenkirchen, 20. September 1923.
24692 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 1529 die Firma Arnold Bartenhaus in Gelsenkirchen (Inh.: Kaufmann Arnold Bartenhaus daselbst) eingetragen. Dem Kaufmann Moses Wellhöfl in Gelsenkirchen ist Prokura erteilt. 24693
Gelsenkirchen, 22. September 1923.
H.-R. A. 1529 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A unter Nr. 1525 ist heute die Firma Josefa Horster in Gelsenkirchen (Inh.: Kaufmann Josefa Horster daselbst) eingetragen. H.-R. A. 1525
Gelsenkirchen, 18. September 1923.
24695 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter Nr. 69 eingetragenen Firma Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf, mit Zweigniederlassung in Gelsenkirchen unter der Firma „Rhönix" Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Abteilung Bergwerksverwaltung in Gelsenkirchen eingetragen: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 7. Juli 1923 ist § 4 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital) geändert. Das Grundkapital ist um 300 000 000 Mk. erhöht und beträgt jetzt 600 000 000 Mark. Direktor Karl Herr in Hoerde ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Vorstandsmitglieder (Generaldirektor Dr. Fahrenhorst, Adalbert Marcus, Ernst Poensgen sowie die Prokuristen Jos. Dreßler, Nikolaus Kuttler, Richard Oberlack und Hermann Vosseler haben ihren Wohnsitz nach Düsseldorf verlegt. Dem Kaufmann Hermann Bellenz in Duisburg-Laar ist Prokura erteilt derart, daß er gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. H.-R. B. 69
Gelsenkirchen, 19. September 1923.
24691 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter Nr. 24 eingetragenen Firma Aktiengesellschaft für chemische Industrie Gelsenkirchen-Schalke eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. Juli 1923 sind die §§ 14, 19, 20 (Aufsichtsrat und Generalversammlung) des Gesellschaftsvertrages geändert. 24690
Gelsenkirchen, 11. September 1923.
H.-R. B. 24 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 1530 die Firma Bernhard Salis Saale in Gelsenkirchen (Inh.: Kaufmann Bernhard Salis Saale daselbst) eingetragen. 24696
Gelsenkirchen, 22. September 1923.
H.-R. A. 1530 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 378 die Firma H. Kellermann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Rotthausen, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. August 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Lebens- und Futtermitteln en gros sowie die Uebernahme von Vertretungen in solchen oder ähnlichen Artikeln. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 Millionen Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt Kaufleute Gustav Jakowitt zu Rotthausen und Hans Kellermann zu Steele. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung berechtigt. Veröffentlichungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.
Gelsenkirchen, 17. September 1923.
H.-R. B. 378 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 1528 die Firma Marcus Cohen in Gelsenkirchen (Inh. Kaufmann Marcus Cohen daselbst) eingetragen. Geschäftszweig: Herren- und Knabengarderobe. Dem Fräulein Grete Cohen in Gelsenkirchen ist Prokura erteilt. H.-R. A. 1528
Gelsenkirchen, 21. September 1923.
24694 Amtsgericht.